Abend-Ausgabe Nr. 527 Mittwoch, 9. November 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei Abholung monatlich RM. 2.20, durch Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.50, durch Postbezug RM. 2.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.) außerhalb Deutschland Versand nur mit Genehmigung

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Bildergeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Deutschland dankt den Toten des 9. November

Der feierliche Marsch durch die Hauptstadt der Bewegung

Drahtmeldung unseres Münchener A.D.-Sonderberichterstatters

München, 9. November.

Die Hauptstadt der Bewegung ist erfüllt vom Erleben des 9. November. Wohl sind es die gleichen Bilder wie im Vorjahre: am Vorabend das Zusammensein der Alten Kämpfer mit Adolf Hitler und der nächtliche Einmarsch der Standarten mit den 16 Kränzen des Führers durchs Siegestor zur Feldherrnhalle, und heute der historische Marsch, das Gedenken am Mahnmal, der Siegesmarsch zur Ewigen Wache am Königlichen Platz und der Appell vor den Toten. Aber diesmal schwingt im Jahrestag des Münchner Aufbruchs die Erinnerung an die stolzen Erfolge und die unwiderruflichen Taten mit, das Erlebnis Großdeutschlands, das doch erst möglich wurde durch die Bereitschaft jener, die damals hinter der Blutfahne marschiert sind.

Wir gingen durch die Stadt. Lange graue Nebel wehen durch die Straßen wie an jenem Tage vor 15 Jahren, wo der Befehl des Herzens den ersten Ansturm wagte. Auf den Straßen stehen die rostroten Pylone, 215 an der Zahl. Aus ihren ehernen Schalen schlagen die Flammen. Wo sonst in goldener Schrift nur ein Name stand, stehen nun zum ersten Male zwei: Die Helden der Ostmark rückten ein zum großen Heer der Brüder und Wächter.

Es sind Denkmale an die Blutzeugen der Bewegung. Wenn der Schritt des Führers im Zuge sie erreicht, melden sie sich durch den Mund der Lautsprecher Mann für Mann wiederum zum Appell. Dieses gewaltige und eindrucksvolle Spalier beginnt am Rosenheimer Berg, hinter dem Bürgerbräukeller, an Dietrich Eckarts Säule. Dann säumen die weiteren Türme den Novemberweg, bis ihre Reihe mit Horst Wessel vor der Feldherrnhalle schließt. Im Innern der Halle ragen die 16 Pylone der Blutzeugen jenes 9. November.

Diesmal hat man mehr Tribünen gebaut, als in den Jahren vorher. Ueber den Straßen des historischen Zuges hängen die purpurroten Flaggenbahnen mit der goldenen Sigrune. Nur über der Mordstelle selbst, vor dem Mahnmal, schwebt schwarzes Flaggentuch mit goldener Rune. Ueber dem Weg aber von hier zum Königlichen Platz wehen die breiten hellroten Fahnen des Dritten Reiches mit dem Hakenkreuz. Der Königliche Platz vor den Tempeln der Ewigen Wache trägt keinen Schmuck.

Im Stadtgebiet München ruhen heute Hände und Maschinen, Türme und Häuser sind reich beflaggt, und auf den Straßen wogt das Meer der Menschen. Die Uniform beherrscht das Bild. Man sieht Männer in Windjacke und alter Sturmmütze — damals waren sie im Freikorps Oberland, bei den Roßbachern, bei der „Reichskriegsflagge" und bei den Sturmabteilungen der Nationalsozialisten. Wie immer ist der stärkste Andrang vor dem Bürgerbräukeller. ¾ umsäumt die Straße. Der Platz vor dem Keller selbst ist freigelassen. Hier nimmt der Zug seine Aufstellung.

Um 12 Uhr brausen stürmische Heilrufe auf, der Führer trifft ein. Als Adolf Hitler den Wagen verläßt, umbranden ihn die Heilrufe der Menge. Er begrüßt seine alten Kämpfer. Unmittelbar darauf erstattet Hermann Göring Meldung und gibt den Marschbefehl. Der historische Zug des 9. November 1938 setzt sich in Bewegung. Wieder schreitet voraus Julius Streicher, der Frankenführer.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aufruf zur Wachsamkeit

Vor wenigen Tagen erst sprach der Führer in Weimar. Seine dortige Rede wurde vom gesamten Auslande als ein großes politisches Ereignis gewertet. Ihr Kern bestand in einer Abrechnung mit den Kriegshetzern. Eindeutig und unmißverständlich stellte der Führer fest, daß jeder materiellen Abrüstung eine andere vorausgehen müsse, nämlich die geistige Abrüstung. In der Tat ist es nicht der Besitz von Säbeln und Kanonen, der Kriege herbeiführt, sondern entweder die Angst, die Furcht — oder der Angriffswille. Je nachdem welche Strömungen das Uebergewicht bei dem Ausbruch eines Krieges haben, pflegt die Geschichtswissenschaft die Kriege zu klassifizieren als Angriffs- oder Eroberungskriege, als Präventivkriege, welch letztere angeblich aus Befürchtungen über zukünftige Absichten eines anderen Volkes

Die Rede des Führers im Bürgerbräukeller veröffentlichen wir im Wortlaut auf Seite 3 und 4

entspringen, und was dergleichen Einteilungen mehr sind. Kein Volk will Krieg. Deshalb wird in aller Zukunft bei jedem Völkerringen die Schuldfrage gestellt werden, und wehe dem Staatsmann, der dann nicht mit ruhigem Gewissen seine Verantwortung tragen kann. Aber jedes Volk erwartet auch, daß seine verantwortlichen Leiter im Frieden mit allem Nachdruck für die Erhaltung des Friedens arbeiten. Noch eindringlicher, noch beschwörender als in Weimar hat Adolf Hitler in seiner Münchener Rede vor seinen ältesten Getreuen, den Marschierern des 9. November 1923, hingewiesen auf die einzigen Momente, die heute in der internationalen Politik als bedrohlich angesehen werden müssen. Die Gelegenheit, bei der es geschah, war ungewöhnlich; denn bei diesem Treffen der Alten Kämpfer pflegt das Kameradschaftliche, die Erinnerung im Vordergrunde zu stehen. Desto stärkere Beachtung kommt der Führerrede zu, und man wird im Auslande ihre politische Bedeutung wohl zu würdigen wissen.

Wer die Rede im Rundfunk gehört hat, war von ihr tief beeindruckt. Nun liegt sie im Wortlaut vor und wird von uns im Innern des Blattes veröffentlicht. Ihre Wirkung im Druck steht der des Hörens nicht nach. Meisterhaft sind diese Sätze formuliert, gemeißelt mit zwingender Logik, und ihrer Beweisführung kann man sich schwerlich entziehen. Wir haben bereits ein Stimmungsbild gebracht, das den Inhalt kurz wiedergab, so daß wir hier nur die besonderen Punkte zu unterstreichen brauchen. Ein Leitmotiv enthielten die Darlegungen, und zwar die Auseinandersetzung mit der Demokratie oder besser ausgedrückt, mit dem, was eine gewisse Clique von Phraseologen als Demokratie zu bezeichnen pflegt. Wenn man Deutschland von außen so häufig in einem schiefen Lichte sieht und die deutschen Verhältnisse einer breiten Oeffentlichkeit verzerrt darstellt, so ist das zu einem Teil auf bewußte Fälschung zurückzuführen, zum anderen aber darauf, daß eben die Patentdemokraten von sich auf andere schließen, ihre Systeme als Maßstäbe nehmen, was doch ein Kardinalfehler ist, denn das nationalsozialistische

vom Rath zum Gesandtschaftsrat 1. Klasse befördert

Letztes Kommuniqué der Aerzte: Keine Besserung im Befinden vom Raths

Berlin, 9. November.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat vom Rath folgendes Telegramm gesandt:

„Der Führer und Reichskanzler hat Sie zum Gesandtschaftsrat erster Klasse ernannt. Ich spreche Ihnen hierzu meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit meine aufrichtigen Wünsche für Ihre Genesung."

*

Die behandelnden Aerzte Prof. Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath das folgende neue Kommuniqué veröffentlicht:

„Der Zustand des Legationssekretärs vom Rath zeigte während der Nacht keine Besserung. Die Folgen der schweren inneren Verletzungen wirken sich aus. Es wird weiter versucht, die Abwehrkräfte des Körpers mit allen Mitteln zu unterstützen. Paris, den 9. November 1938. Dr. Magnus, Dr. Brandt."

Verschlimmerung im Zustand Atatürks

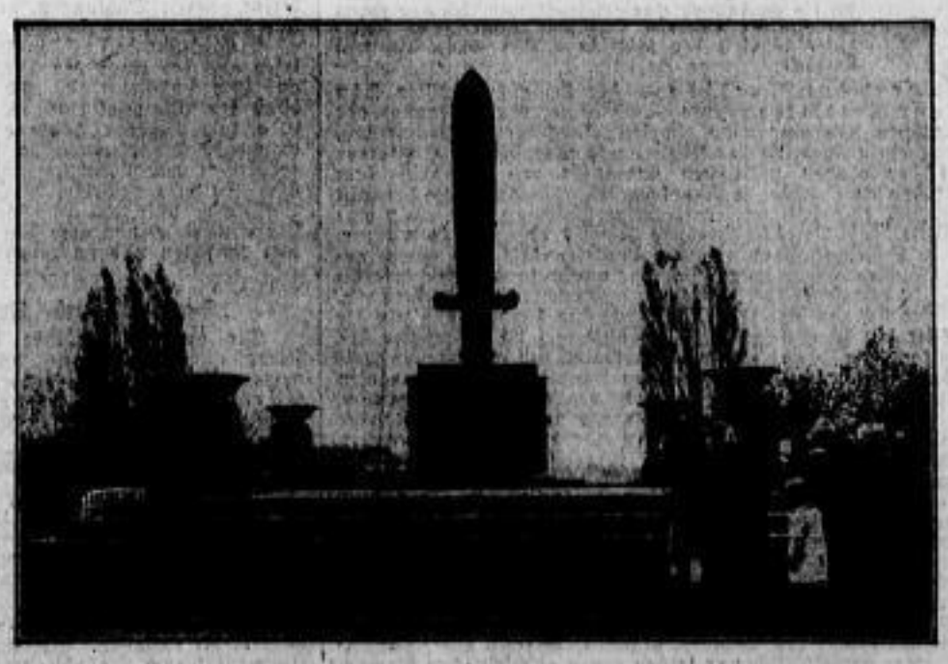
Ankara, 9. November.

Am Dienstagabend 23 Uhr wurde ein amtlicher Bericht über das Befinden des Staatspräsidenten Atatürk ausgegeben, in dem es heißt, die Krankheit habe sich nach normalem Verlauf am Dienstag um 18,30 Uhr plötzlich verschlimmert und erneut ernsten Charakter angenommen.

Scherl, Presse-Hoffmann

Der Führer entsandte deutsche Aerzte nach Paris

Der Führer hat zwei deutsche Aerzte, Prof. Dr. Magnus-München (zweiter von links) und seinen ständigen Begleitarzt Dr. Brandt (dritter von links) zur Konsultation des schwerverletzten Legationssekretärs vom Rath nach Paris entsandt. Unser Bild zeigt die Ankunft vor der Klinik in Paris; ganz links der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek.



Für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung

Heute wird in Henningsdorf bei Berlin ein von dem Bildhauer Peter Berens geschaffenes Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung eingeweiht. Auf einem Treppenfundament aus Klinkersteinen ruht ein wuchtiger Block, der die Inschrift trägt: „Den Helden des Weltkrieges, den Helden der Bewegung".

System verlangt als eigenwüchsige Erscheinung seinen eigenen Maßstab. Mit aller Schärfe rechnet der Führer ab mit jenen Geistern, die glauben, von ihrem in engem Kreis befangenen Horizont aus Dinge beurteilen zu können, die für ihre Würdigung ein tieferes Erfassen voraussetzen. Es ist kennzeichnend für die demokratische Geisteshaltung, daß sie sich einbildet, sie müsse die ganze Welt beglücken. Anders der Nationalsozialismus. Er ist blut- und rassegebunden. Wohl redet man im Auslande vom Kampfe der Ideologien und unterstellt, die nationalsozialistische Weltanschauung verfolge das Ziel, sich Staaten und Völker zu unterwerfen. Hieraus konstruieren diejenigen, die an den Unterstellungen ihre Parteisuppe kochen, eine Gefahr. Klar und eindeutig aber weist der Führer wiederum derartige Gedankengänge zurück. „Ich will überhaupt nicht", so legt er fest, „daß nationalsozialistische Grundsätze von anderen angewendet werden." Das ergänzt die bereits früher und wiederholt getroffene Feststellung, der Nationalsozialismus sei kein Exportartikel. Er sei im Gegenteil ein deutsches Patent, das wir nur ja gut hüten möchten. Infolgedessen kann niemand mehr Achtung haben für die Philosophien, die andere ihren Systemen zugrunde legen, als das deutsche Volk. Wir reden ihnen nicht darein. Das gibt uns aber auch das Recht, zu verlangen, daß die anderen ebenso sich nicht in Dinge mischen, die sie nichts angehen und die sie nicht einmal begreifen. Schneidend und scharf ist der Satz des Führers, an die Adresse eines Churchill und eines Duff Cooper gerichtet: „Für das deutsche Volk sind Sie nicht zuständig!" Es wäre wahrlich besser um die Welt bestellt, unterblieben endlich einmal die Einmischungen des geistigen Hochmuts. Diese Sorte Ueberheblichkeit ist ja im Grunde nur Hohlheit. Der Maßstab, der allein berechtigt ist, ist derjenige, ob ein Volk sich wohlfühlt unter seinem Regierungssystem, ob dieses System dem Volke förderlich ist oder nicht. Nun wohl, es gibt keinen Deutschen, der nicht die autoritäre Führung seines Volkes und Reiches von ganzem Herzen billigt und der Vorsehung dankt, daß sie uns diese Führung geschenkt hat. Noch nie in der Geschichte sind Führung und Volk so innig miteinander verschmolzen gewesen wie in Deutschland, und sie sind untrennbar miteinander verbunden. Da mögen sie draußen reden von Diktatur: wir wissen es besser; und die Versuche, von außen einen Keil zwischen Führung und Gefolgschaft zu treiben, die merkwürdigerweise immer noch nicht unterbleiben, sind lächerliche Unterfangen.

Mit einem Lächeln könnte man über sie hinweg zur Tagesordnung übergehen. Aber so bedauerlich es auch ist, so spielt doch die abgegriffene Phraseologie in der Politik eine gewichtige, ja eine gefährliche Rolle. Sie ist es, die sich der von allen gewünschten Befriedung entgegenstellt; sie ist es, die die Fortschritte einer Annäherung so langsam und beschwerlich macht; und sie ist es vor allem, aus der allein noch Bedrohungen des europäischen Friedens erwachsen. Denn wo wären sachliche Gründe, die einen Waffengang heraufbeschwören könnten. Durch Adolf Hitler sind die Brandherde ausgeräumt, die die anderen schufen, und als welche im Westen das Saargebiet, an den anderen Grenzen des Reiches die Fehlkonstruktion der Tschecho-Slowakei und die Aufrechterhaltung eines selbständigen, niemals lebensfähigen Oesterreichs betrachtet werden mußten. Ein Aufatmen ging durch Europa, als sich in München vier Staaten zusammenfanden in einem Geiste, den auch die Thronrede des englischen Königs als segensreich unterstrich. Aber es ist einleuchtend, daß man nicht vom Frieden sprechen kann, wenn immer wieder zum Kriege gehetzt wird und wenn man bei den anderen die Aufrüstung mit Hochdruck fortsetzt. An Elementen wie diejenigen, die der Führer in seiner Rede kennzeichnete, krankt die internationale Politik. Sie können an diesem oder jenem Tage in ihren Ländern zur Herrschaft gelangen, denn das gepriesene demokratische System gibt ihnen die Möglichkeit dazu. Deshalb müssen wir Vorkehrungen treffen, um gegen alle Eventualitäten gewappnet zu sein.

Ein Aufruf zur Wachsamkeit war die Münchner Rede des Führers; zu einer Wachsamkeit, die wir nie vergessen werden, denn zu schmerzlich waren die Erfahrungen des deutschen Volkes in den eben erst überwundenen Jahren der Schwäche. Und man möge im Auslande überzeugt sein: Für alle Zeiten wird Deutschland das Land sein, das seine Sicherheit auf das äußerste festigt. Den Maßstab geben die Rüstungen der anderen ab; denn wenn die Welt sich in Waffen kleidet, ist es ein Verbrechen am eigenen Volke, seine Wehr nicht mit allen Mitteln auf den Umfang zu bringen, der erforderlich ist, um böse Gelüste Mißgünstiger im Keime zu ersticken. Das hat der Führer mit allem Nachdruck in seiner Münchner Rede betont. Er weiß, daß das deutsche Volk hierfür willig und freudig jedes Opfer bringt; denn hätte nicht das deutsche Schwert dahintergestanden, so wäre nicht errungen das Großdeutsche Reich, dessen Wohlfahrt wir sichern für Kind und Kindeskind.

Aber ein Aufruf zur Wachsamkeit war die Rede des Führers auch für das Ausland. Will es den Frieden, so hat es wirklich alle Ursache, sich endlich von jenen böswilligen Hetzern und Unbelehrbaren abzuwenden, die nicht das Wohl der europäischen Völkerfamilien oder den Frieden im Auge haben, sondern lediglich ihren eigenen Vorteil und die Befriedigung ihrer eigenen kleinlichen Rachegelüste. Der Führer hat in München an den gesunden Menschenverstand und an die Friedensbereitschaft aller Gutwilligen und Anständigen appelliert. Ist der Wille zu einem besseren Einvernehmen unter den Völkern so stark, wie wir es hoffen und wie es von den am Ruder befindlichen Staatsmännern proklamiert wird, nun, so erinnern wir an das englische Sprichwort: „Where there is a way, there is a will" — Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Die Welt kennt unsere Einstellung. Ob man die Hetzer weiterhin ihr gefährliches Treiben fortsetzen läßt oder Mittel und Wege findet, ihren Einfluß zurückzudämmen und zum Verschwinden zu bringen, ist ein gewichtiger, entscheidender Prüfstein. Auf diese Frage muß jetzt die Antwort erfolgen.

Der historische Marsch durch die Hauptstadt der Bewegung

(Fortsetzung von Seite 1)

Dann folgt die Blutfahne, getragen von Obersturmbannführer Ratsherr Grimminger. Hinter ihr kommt die Führergruppe und der Zug der Alten Kämpfer, als erster der „Stoßtrupp Hitler". Auch eine Frau ist im Zuge, Schwester Pia, die einzige Blutordensträgerin. Kaum mehr noch als 3000 Blutordensträger mögen es sein, die aus dem ganzen Reich heute in München zusammengekommen sind. Ein Ehrensturm Ostmarkkämpfer und ein Ehrensturm sudetendeutscher Kämpfer weiten das Bild dieses Marsches zum ersten Male ins großdeutsche Geschehen. Nun folgen die Reichsleiter, Gauleiter, Stellvertretenden Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und NSFK, Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsamtsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Zwei Stürme der SA, je ein Sturm NSKK und NSFK, eine Abteilung Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS beschließen den Zug.

Gedämpft klingt das Horst-Wessel-Lied auf, dumpfe Trommelwirbel, und während aus den Lautsprechern von den Pylonen die Namen der Toten zum letzten Appell aufgerufen werden, sobald der Führer an ihnen vorüberschreitet, wechseln Weise und Trommelschlag. Der Name Dietrich Eckarts wird zuerst gerufen, ihm folgt Name auf Name, Tausende und aber Tausende, die in dichten Ketten an den Straßen stehen, grüßen in ehrfürchtiger Ergriffenheit.

Gemessenen Schrittes nähert sich die Spitze des Zuges der Feldherrnhalle. In der Halle lohen 16 Flammen. An den Feuertürmen mit ihren Namen leuchten die Lorbeerkränze mit weißen Chrysanthemen, die der Führer ihnen übergeben hat. Hitlerjugend hält die Ehrenwache. Ein leuchtendes Band von Fahnen umgibt den Platz vor der Feldherrnhalle. Ueber die Residenzstraße weht ein zarter Schleier vom Feuer der Schalen, die letzten Namen verhallen, zuallerletzt: Horst Wessel.

Dann donnern 16 Schüsse als Ehrengruß. Unbeweglich stehen die Kolonnen. Die Blutfahne nimmt Front zum Mahnmal. Der Führer tritt aus der Mitte seiner Reihe und grüßt mit erhobener Hand die Weihestätte, während unter den Klängen der Weise vom Guten Kameraden zwei SS-Männer den großen Kranz des Führers am Mahnmal niederlegen. Alle Hände heben sich in dieser unbeschreiblich zu Herzen gehenden Minute zum Deutschen Gruß. Auch der Kranz der Wehrmacht wird niedergelegt. Den Feuerflammen der 16 Pylone in der Feldherrnhalle geben Verse eines Dichters unserer Tage, des Ostmärkers Josef Weinheber, tröstenden, glaubensstarken Sinn: „Brüder, Tränen sind schön, Tränen sind gut. Laßt sie uns sammeln zu ewig heiligem Strom! Drinnen ertrinkt jegliches Ungefähr! Ja — und — nein, sind die Kraft und es steht königlich drüber hin, was wir fühlen: Das Ganze!"

Und nun rauscht das Deutschlandlied auf, und mit seinem Verklingen setzt sich der Zug wieder in Bewegung. Voran Alte Kämpfer mit den Lorbeerkränzen des Führers, die sie von den 16 Pylonen in der Halle nahmen. Der Siegesmarsch zur Ewigen Wache beginnt.

Die Feier im Generalkommando

Am Vormittag fand im Hofe des Generalkommandos VII die alljährliche Gedenkfeier für die am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge" Theodor Casella und Martin Faust statt. Die mit Lorbeer, Hakenkreuzbanner und Reichskriegsflagge geschmückte Gedächtnistafel hatte eine Ehrenwache der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe erhalten. Gegenüber der Gedenktafel nahm ein Zug der Wehrmacht mit Musikkorps und Spielleuten und ein Zug der SS-Verfügungstruppe Aufstellung. Die Offiziere und Beamten, die Unteroffiziere und Mannschaften sowie die staatlichen Angestellten und Arbeiter nahmen an der Feier teil. Mit den Mitgliedern der „Reichskriegsflagge" im Braunhemd ohne Kopfbedeckung waren auch die Angehörigen der Gefallenen erschienen.

Der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schobert, und Reichsführer SS Himmler schritten in Begleitung von Korpsführer Hühnlein die Front ab. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, legten Reichsführer SS Himmler und General Ritter von Schobert an der Gedenktafel Kränze nieder.

Acht Tote bei den amerikanischen Wahlen

Republikanische Partei erfolgreich – Knappe Mehrheit für Gouverneur Lehman in Neuyork

Neuyork, 9. November.

Bei den Wahlen kam es, wie jetzt bekannt wird, während der Nachmittagsstunden in verschiedenen Bundesstaaten zu ernsten Ruhestörungen. Die schwersten Zwischenfälle ereigneten sich in Harlan und in anderen Teilen des Staates Kentucky, wo bei zahlreichen Schießereien sieben Personen getötet und zwei lebensgefährlich verwundet wurden.

Wegen der Unruhen wurde in Harlan die Zählung der Stimmzettel auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Der Bürgermeister von Harlan mußte schließlich sogar Nationalgarde anfordern. Im Verlaufe eines Wahlstreites in Westvirginien wurde ferner ein Mann erschossen und ein weiterer schwer verwundet. In dem Gebirgsort Liberty Hill (Tennessee) wurden zwei Personen lebensgefährlich verwundet. Während der Schießerei wurde die Wahlurne entwendet.

Die Versuche der Republikanischen Partei, bei den amerikanischen Wahlen ihre Stellungen für den Präsidentschaftskampf im Jahre 1940 zu verstärken, waren nach den bis 1 Uhr morgens (Ortszeit) vorliegenden Wahlergebnissen in zahlreichen Landesteilen erfolgreich. Anderseits erlitt sie in einigen wichtigen Bundesstaaten Rückschläge.

Bei den Wahlen im Staate Neuyork, deren Ausgang wegen der besonderen innerpolitischen Bedeutung mit größter Spannung erwartet wurde, wurde der demokratische Gouverneur Lehman — bekanntlich ein Jude — mit einer nur knappen Mehrheit wiedergewählt. Die Neuyorker Wahl, bei der nahezu fünf Millionen Stimmen abgegeben wurden, war heiß umstritten, und Lehmans Mehrheit über den republikanischen Gegenkandidaten, den wegen seines Kampfes gegen das Verbrechertum bekannten Oberstaatsanwalt Dewey, beträgt nur etwa 70 000 Stimmen. Lehman wurde 1936 mit über 500 000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

Autobahn Eger-Karlsbad in Auftrag

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. November.

Die Oberste Bauleitung der Reichsautobahnen in Nürnberg hat vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, den Auftrag erhalten, die Reichsautobahnlinie nach Eger—Karlsbad zu bauen, die von der Autobahn Berlin—München abbiegen soll. Insgesamt wird das neue Straßenstück 120 Kilometer lang sein. Mit den Bauarbeiten wird zunächst in den sudetendeutschen Abschnitten begonnen werden.

Japaner von britischem Dampfer beschossen

Schanghai, 9. November.

Von japanischer Seite ist an die britische Vertretung in Schanghai eine scharfe Protestnote über einen Zwischenfall gerichtet worden, der sich am 24. Oktober 15 Kilometer unterhalb von Kiangyin am Südufer des unteren Teiles des Jangtse zugetragen hat. Von Bord des britischen Flußdampfers „Whangpoo" sei damals, stellt die Note fest, mit Gewehren und sogar mit Maschinengewehren auf japanische Truppen, die chinesische Guerillas bekämpften, gefeuert worden.

Der phantastische Geschichtsschreiber

Zum 60. Todestag Sir John Retcliffes

Im „Nordischen Blockhaus" in Bad Warmbrunn im Riesengebirge fand eine Gedenkfeier für den vor 60 Jahren in Bad Warmbrunn gestorbenen und daselbst zur letzten Ruhe bestatteten Schriftsteller Sir John Retcliffe (Hermann Goedsche) statt. An diese Feier reihte sich die Enthüllung eines Gedenksteines, der aus einem 180 Zentner schweren Findling besteht. Die Feieransprache hielt der schlesische Dichter Hans Christoph Kaergel.

Hermann Goedsche — der sich als Erzähler Sir John Retcliffe nannte — war unter den Phantasten der deutschen Literatur ohne Zweifel einer der beschwingtesten, dazu ein ausgezeichneter Kenner und hinreißender Schilderer all der großen politischen Ereignisse von Friedrich dem Großen an bis hin zu Napoleon III. Phantast und Chronist zugleich, eine seltsame, einzigartige Mischung, und zwar dergestalt, daß Retcliffe-Goedsche jeweils eine frei erfundene, kühn erdichtete Handlung sich abspielen läßt vor einem geschichtlichen Hintergrund, sie hineinwebt in den Ablauf tatsächlich gewesener Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. Ob es sich um das große Indiendrama handelt, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts abrollte, um die Abenteuer des italienischen Freiheitshelden Garibaldi, um die Kämpfe zwischen Buren und Engländern, um das Ringen der Franzosen mit den Riffkabylen, um den Krimkrieg, den Opiumkrieg usw. — gleichviel, Retcliffe-Goedsche formte mit packendem Zugriff und mit Meisterhand auch den sprödesten, verworrensten Stoff und schuf in ihn hinein romanhaftes Geschehen von zwingender Lebendigkeit.

In der Jugend schien Goedsche nicht der Weg bestimmt, der emporführt zu den Höhen des Ruhms. Schlicht, im Bannkreis geruhsamer Bürgerlichkeit, begann sein Dasein. Er wurde am 12. Februar 1816 als Sohn des Bürgermeisters von Trachenberg in Schlesien geboren. Mit siebzehn Jahren trat er in den Postdienst ein. Aber bald schon regte sich in ihm die Stimme, die ihn auf seine Berufung, will sagen auf den Beruf des Dichters, hinwies. Bereits als Zwanzigjähriger veröffentlichte er seinen ersten geschichtlichen Roman, dem verhältnismäßig rasch Band um Band folgte. Man hat die Romane Retcliffe-Goedsches, von denen hier nur „Nena Sahib", „Sewastopol", „Das Kreuz von Savoyen", „1848", „Der Gang nach Villafranca", „Magenta und Solferino", „Der Schmuggler von Biarritz", „Die Donner von Gaeta" und „Um die Weltherrschaft" mit der Novelle „Der Judenfriedhof von Prag" als die bedeutendsten etwa angeführt seien, „Bücher der Leidenschaften" genannt. Und kein anderes Wort wohl könnte sie treffender kennzeichnen. Zwischen Liebe und Haß, zwischen Treue und Verrat ringen die Menschen dieser großen Dichtungen, steigen auf und fallen, siegen und unterliegen.

Begreiflich, daß es den Mann, der solches schrieb, hinaustrieb aus der Enge der Dienststube des Beamten. Er schied aus dem Postdienst aus und trat 1848, kurz nach der Gründung der „Kreuzzeitung", in deren Schriftleitung ein, wo er u. a. mit Theodor Fontane zusammenarbeitete und fruchtbringende Beziehungen zu Bismarck anknüpfte. Bis 1874 gehörte er dem Redaktionsstab der „Kreuzzeitung" an. Dann übersiedelte er nach Bad Warmbrunn, wo er am 8. November 1878 starb. Mit ihm ging ein deutscher Dichter dahin, dessen Lebenswerk gerade auch den Menschen der Gegenwart noch viel zu sagen und zu geben weiß.

„Daphne" und „Friedenstag" in Paris

Die erste ausländische Aufführung der beiden neuen Strauß-Opern „Daphne" und „Der Friedenstag" findet — voraussichtlich in Anwesenheit des Komponisten — in der Pariser Großen Oper statt. Die Proben zu beiden Opern haben bereits ihren Anfang genommen.

Generalmusikdirektor Dr. Robbe gestorben

Altenburg, 9. November.

Wie die DNB meldet, ist der Leiter des Altenburger Landestheaters, Generalmusikdirektor und Generalintendant Dr. Ernst Robbe, am Dienstagmorgen einem Herzschlag erlegen. Er hätte im Dezember seinen 44. Geburtstag feiern können. In Wuppertal-Elberfeld 1894 geboren, machte er den Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger mit und wurde als Leutnant d. R. entlassen. 1921 promovierte er an der Leipziger Universität zum Dr. phil. mit einer Dissertation „Das Problem der Sinfonik im Sinne der Hegelschen Philosophie betrachtet". Seine Kapellmeisterlaufbahn führte ihn 1919 an das Stadttheater Freiburg im Breisgau und über Nordhausen nach Braunschweig, wo er 1922 im Landestheater Erster Kapellmeister wurde. 1927 kam er in gleicher Eigenschaft an das Deutsche Nationaltheater Weimar, 1932 wurde Dr. Robbe als Generalmusikdirektor nach Schwerin in Mecklenburg berufen und kehrte 1933 wieder nach Weimar zurück, diesmal als Generalmusikdirektor und Generalintendant. Im Sommer 1936 wurde er Dirigent des Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins". 1937 übernahm er die Leitung des Altenburger Landestheaters.

Gründung einer hannoverschen Chorgemeinschaft

Im Rahmen einer vom Landeskulturwalter durchgeführten Gesamtplanung für das kulturelle Leben Niedersachsen wurde, laut DNB, neben dem im Frühjahr d. J. in Hannover errichteten „Niedersachsen-Orchester" durch Zusammenfassung der besten Chöre eine „Hannoversche Chorgemeinschaft" gegründet, die mehrere hundert aktive Sänger und Sängerinnen umfaßt. Das „Niedersachsen-Orchester" und der neue Chor werden in Gemeinschaft mit den bedeutendsten Besuchergemeinden Hannovers zusätzlich eine Reihe von musikalischen Großveranstaltungen für breiteste Bevölkerungskreise durchführen, und zwar Sinfonie-Konzerte und Oratorienaufführungen mit bedeutenden einheimischen Solisten und auswärtigen Künstlern. Für die Leitung dieser neuen Konzertreihe, die eine bedeutsame Bereicherung des regen und vielgestaltigen musikalischen Lebens Hannovers bedeutet, wurde der zum Dirigent des Niedersachsen-Orchesters und künstlerischen Oberleiter der Chöre bestellte Dr. Helmuth Thierfelder (Berlin) verpflichtet, der schon seit Jahren insbesondere durch seinen erfolgreichen Einsatz für die nordische Musik in Deutschland und in den baltischen Ländern hervorgetreten ist. Die Berufung eines Künstlers vom Range Dr. Thierfelders nach Hannover unterstreicht die alten Beziehungen, die Hannover als niedersächsisches Kulturzentrum mit dem nordischen Raum verbindet.

Ein Denkmal für den steirischen Heimatdichter Kernstock

Graz, 9. November.

Gauleiter Uiberreither nahm am Abschlußtag der ersten Großdeutschen Buchwoche und am Todestag Ottokar Kernstocks die Enthüllung eines Denkmals für den steirischen Heimatdichter in Vorau (Oststeiermark) vor. Der Gauleiter betonte, daß Ottokar Kernstock seine Dichtungen und seine Lieder für das Volk aus dem Volk geschöpft habe. Kernstocks Lieder werden im ganzen Reich, in Nord und Süd, Ost und West gesungen. Als Ottokar Kernstock das Gedicht vom Hakenkreuz geschaffen und sich so zu uns bekannte, da ist er der Unsere geworden, so schloß der Gauleiter.

Das deutsche Volk wird auch in Zukunft wachsam sein

Die Rede des Führers im Münchner Bürgerbräukeller — eine Warnung an die Kriegshetzer

München, 9. November.

Die Rede des Führers im Bürgerbräukeller hat folgenden Wortlaut:

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Das Treffen in den Tagen des 8. und 9. November zu München bedeutet für uns, die wir den geschichtlichen Weg der nationalsozialistischen Bewegung und damit Deutschlands gestalteten, unendlich viel! Heute feiern wir die Erinnerung an diese Zeit des Jahres 1923 mit besonderer Ergriffenheit. Das Jahr 1938 wird in die Geschichte eingehen als ein Jahr großer historischer Geschehnisse und großer geschichtlicher Erfolge. Vor 20 Jahren vollendete sich in diesen Tagen die deutsche Katastrophe! Vor 15 Jahren haben wir zum ersten Male versucht, sie zu wenden!

Risse im Volkskörper 1918

Wesentlich für den Zusammenbruch im Jahre 1918 war der innere Zerfall des deutschen Volkes und seine klassenmäßige Aufspaltung in Proletariat und Bürgertum. Schon viele Jahrzehnte vor dieser Zeit wurden besondere soziale Momente von den in das deutsche Volk eingedrungenen internationalen jüdischen Parasiten in raffiniertester Weise ausgenutzt und ausgewertet. Was sich in den Jahren 1914 bis 1918 abspielte, war nichts anderes als die langsame Auswirkung dieser Risse im Volkskörper. Von Jahr zu Jahr konnte man deutlicher sehen, wie die Tendenzen, das deutsche Volk immer mehr vom äußeren zu einem inneren Kampf abzulenken, zunahmen, so daß endlich im Jahre 1918 die Zersplitterung tatsächlich weite Kreise ergriffen hatte. Es handelte sich nicht mehr um einen Verteidigungskrieg der deutschen Nation, sondern um einen Kampf des Proletariats gegen das Bürgertum und des Bürgertums gegen das Proletariat. Es trat dann der bekannte große Apostel aus Amerika auf, der eine neue Völkermoral mit seinen 14 Punkten predigte. (Stürmische Heiterkeit.) Trotzdem wäre auch im Jahre 1918 kein Zusammenbruch eingetreten, wenn nicht das deutsche Volk in seiner Verblendung den inneren Bürgerstreit zum Bürgerkrieg hätte ausarten lassen.

Ich glaube, ich habe ein Recht darauf, auszusprechen, daß, wenn mich das Schicksal damals an die Spitze gestellt hätte, dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre! Einen Zusammenbruch hätte es allerdings damals gegeben: den Zusammenbruch unserer verderblichen Parteien. So wie sie im Jahre 1933 beseitigt worden sind, hätte ich sie damals schon beseitigt. Und so wie Deutschland seitdem sofort wieder aufgestiegen ist, wäre Deutschland damals gar nicht erst gestürzt!

Die „Führerauslese" von damals

Das Ausland weiß ganz genau, warum es den demokratischen Ideen nachweint. Wenn heute wieder einmal ein englischer Oppositionsführer erklärt, wir Deutschen sollten doch unsere Weltfreundlichkeit dadurch beweisen, daß wir die inhaftierten Staatsfeinde auf freien Fuß setzen, so erkläre ich: Auch ich bin einmal ein inhaftierter Staatsfeind gewesen! Ich habe aber nicht bemerkt, daß die englischen Oppositionsführer auch nur ein einziges Mal für mich das Wort ergriffen hätten. Ich weiß genau, warum sie für diese deutschen Staatsfeinde eintreten: sie waren damals und sie sind heute die Verbündeten des Auslandes! (Stürmische Zustimmung.) Wenn einer der entscheidenden Gründe des Zusammenbruchs das soziale und gesellschaftliche Versagen unseres von Hochmut und Standesdünkel erfüllten Bürgertums war, so war die zweite große Ursache das Versagen der führenden politischen und militärischen Schichten unseres Volkes gegenüber den Elementen der Destruktion, der Unordnung und des Aufruhrs. Es zeigte sich damals Feigheit, Haltlosigkeit und Halbheit in allen Entschlüssen. Es gab sehr viele, die das erkannt hatten und sich dagegen zur Wehr setzen wollten. Der stärkste dieser Exponenten wurde wenige Wochen vor dem Zusammenbruch von seinem Posten entfernt. Es war der Mann, der dann später in unseren Reihen mitmarschierte. (Die Alten Kämpfer brechen bei dieser Feststellung in stürmischen Beifall aus.) Dieses Versagen der gesamten politischen Führung war in ihrer falschen Auslese begründet. Man hat im Laufe von Jahrzehnten in unserem sogenannten Bürgertum wohl eine Art wirtschaftlicher Führung aufgebaut, aber dabei ganz vergessen, daß die Fähigkeit zur wirtschaftlichen Führung nicht im geringsten identisch zu sein braucht mit politischem Führertum, ja, daß sie zumeist ihm geradezu entgegensteht. Es ist damals jene Ansicht großgezüchtet worden, daß unter Außerachtlassung der charakterlichen und männlichen Haltung nur das sogenannte vermeintliche Wissen entscheidend sein sollte. Diese „Führerauslese" von damals hat, das kann wohl nicht bestritten werden, in der kritischen Stunde restlos versagt! (Mit langanhaltendem Beifall stimmen die Alten Kämpfer dem Führer zu.)

Das war daher meine grundsätzliche Erkenntnis: Wenn man die Nation überhaupt noch retten wollte, mußte man den mühseligen Prozeß des Aufbaues einer neuen Führungsauslese in Angriff nehmen!

Die bestehenden Organisationen mußten unbedingt beseitigt werden, und zwar restlos. Die Führungsauslese mußte nach anderen Grundsätzen und Prinzipien durchgeführt werden.

Gefolgschaft und Führung müssen immer aus einem Guß sein! Deshalb war der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im wesentlichen der Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft, wobei die Partei den Kern dieser Volksgemeinschaft zu bilden hatte, bereit, um neuer Ideale willen alles andere zu opfern. (Ein minutenlanger Jubelsturm schlägt dem Führer von seinen alten Kampfgenossen entgegen.)

Die wenigen ewigen Kritiker

Was sich damals in der Nationalsozialistischen Partei sammelte in diesem Land, war ohne Zweifel Deutschland; denn es sind Werte und nicht wirtschaftliche Vorgänge, welche die Träger der neuen deutschen Volksgemeinschaft sind. Es war deshalb verständlich, daß die Partei in erster Linie bei den nicht so sehr vom Glück Gesegneten, in den breiten Massen des Volkes, ihren Anfang fand. Dort herrscht noch mehr Instinkt, und aus dem Instinkt kommt der Glaube!

Unsere wenigen ewigen Kritiker urteilen nur aus ihrem Intellektualismus heraus. Sie sind daher auch als Bausteine in der Volksgemeinschaft gar nicht zu brauchen. Auch heute nicht! (Wieder stimmen die alten Kampfgefährten dem Führer leidenschaftlich zu.) Sie sind keine Glaubensträger, sie sind nicht unerschütterlich, und vor allem: Sie halten in Augenblicken der Not und der Gefahr nicht durch. (Abermals setzt minutenlanger tosender Beifallssturm ein.) Denn während das breite gesunde Volk sich instinktmäßig sofort zusammenschließt zu einer Volksgemeinschaft, laufen diese auseinander wie die Hühner in einem Hühnerhof. Man kann mit ihnen daher auch nicht Geschichte machen, sie sind unbrauchbar als tragende Elemente einer Gemeinschaft.

Ich habe mir sagen lassen, daß vor kurzem erst ein Mann erklärte: „Ja, wissen Sie, auch der Führer kann sich irren. Er hat sich ja auch 1923 getäuscht und damals Schiffbruch erlitten!" Ich kann diesen Biedermännern nur eines sagen: Ich habe mich damals nicht getäuscht! Ich habe damals auch keinen Schiffbruch erlitten. Ich habe damals nur einen schweren Schlag bekommen. Aber aus diesem Schlag sind die Partei und damit Deutschland nur stärker hervorgegangen. (Die Alten Kämpfer bereiten dem Führer eine jubelnde Ovation.) Wie war denn die Lage 1923? Ich war der Führer einer kleinen Partei, allerdings stark an Entschlossenheit und Mut. Ich war vielleicht der einzige Parteiführer, der sagen konnte: Hinter mir steht eine Gemeinschaft von Männern, die entschlossen sind, wenn notwendig, auch zu marschieren! (Brausende Beifallsstürme antworten dem Führer.) Die anderen hatten nur Gefolgschaften hinter sich, die bereit waren, Geschäfte zu machen.

Clausewitz als Lehrmeister der Wiedergeburt

Ich faßte nun damals den Entschluß, dieses unfähige Regime zu beseitigen. Die Tat ist damals gescheitert. Allein im Scheitern hat sie noch mehr Segen gebracht, als wir heute ahnen. Wäre diese Handlung damals nicht erfolgt, wäre den Herren Kahr und Genossen damals ihre Separation gelungen, ich weiß nicht, welchen Weg Deutschlands Schicksal dann genommen hätte. Damals habe ich oft in unseren Versammlungen die Bekenntnisse eines Mannes Ihnen vorgelesen, der sich ebenfalls in einer traurigen und bitteren Zeit auflehnte gegen die Erbärmlichkeit seiner führenden Zeitgenossen, gegen die Feigheit und die Unterwürfigkeit einer führenden Gesellschaftsschicht, die glaubte, durch ein solches Benehmen vielleicht einen unversöhnlichen Feind versöhnen zu können. In der Charakterisierung der damaligen Stände führte Clausewitz aus:

„Die vornehmen Stände sind die verderbtesten; Hof- und Staatsbeamte die verderbtesten. Sie wünschen nicht bloß wie die anderen Ruhe und Sicherheit, sie sind nicht bloß des Gedankens entwöhnt, unter Gefahren ihre Pflicht zu erfüllen, sondern sie verfolgen auch jeden mit unversöhnlichem Haß, der nicht verzweifelt. Denn was ist es anders als verzweifeln, wenn man unseren Zustand und einen viel schlimmeren, welcher folgen wird, jedem Widerstand vorzieht? Wer also nicht verzweifelt an der Erhaltung des Staates auf dem Wege der Pflicht und der Ehre, wer nicht glaubt, daß nur die bedingungsloseste, schändlichste Unterwerfung Pflicht sei, und daß es der Ehre nicht bedürfe, der ist ein Staatsverräter, der darf sicher sein, von jenen pflichtvergessenen Staatsbeamten gehaßt, verfolgt, vor dem Publikum verleumdet zu werden.

Doch wenden wir den Blick hinweg von diesen traurigen Zeiten der Nationalverderbtheit, die wie Geschwüre äußere Zeichen einer tiefen Krankheit sind, von der das ganze Volk nur allzu leicht untergraben, vergiftet und aufgelöst werden kann. Alle diejenigen, welche nicht durch die Verderbtheit ihres Herzens und ihrer Grundsätze zu einem solchen Bekenntnis der Furcht und der Mutlosigkeit gekommen sind, wie es an der Tagesordnung ist, sind nicht auf immer verloren, sondern könnten und würden sich zu einem besseren Dasein erheben, wenn ihnen dazu die Hand gereicht würde. Man kann es bei aller Anhänglichkeit an die Regierung sich nicht verhehlen, daß vorzüglich der Mangel an Vertrauen zu ihr die Quelle der allgemeinen Mutlosigkeit ist. Ebenso wenig Vertrauen hat die Regierung gegen die Untertanen, ja sogar gegen sich selbst. Dieser gänzliche Mangel an Vertrauen auf sich und andere ist die allgemeine Ursache unserer öffentlichen Meinung; das beständige Einwirken der Weichlinge, Lasterhaften und Pflichtvergessenen auf diese Meinung ist die Ursache der öffentlichen Meinung.

Von dieser Meinung und Stimmung, womit man sich bei uns schmückt, als sei sie aus dem reinen Gefühl für das Wohl aller entsprungen oder eins mit demselben, sage ich mich feierlich los;

ich sage mich los: von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls; von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will;

von der kindischen Hoffnung, den Zorn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen;

von der falschen Resignation eines unterdrückten Geistesvermögens; von dem unterwürfigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte, von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste;

von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen hat, keinem höheren Gesetz zu gehorchen; daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß dieser Gifttropfen in dem Blute eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht;

daß ein Volk aber unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampf um seine Freiheit;

daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt;

und ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt, daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen

---

Jubel um Tito Schipa

Italienischer Gesangsabend im Dresdner Gewerbehaus

Wer Tito Schipa ist, scheint man in Dresden noch nicht genügend zu wissen. Denn sonst hätte der Gewerbehaussaal beim ersten Konzert des italienischen Sängers voller sein müssen. Man braucht nur achtsam die großen italienischen Opernsendungen im Rundfunk zu verfolgen, um Tito Schipa als einen der nächst Gigli beliebtesten und bei Aufführungen von Rang meistbegehrten Tenöre Italiens zu kennen. Auch die Stimme konnte einem auf solchem Wege längst vertraut werden. Es ist der typische leichte helle italienische Tenor für lyrisches Fach. Tito Schipa verfügt als schon erfahrener Sänger außerdem über reifstes Können.

So war auch in diesem Dresdner Konzert vor allem wieder seine märchenhafte Atemkunst zu bewundern, die ihm erlaubt, Phrasierungsbögen von schier unermeßlicher Länge zu ziehen und Haltetöne mit An- und Abschwellen zu bringen, die kaum ein Ende nehmen wollen. Eine Besonderheit seines Singens ist auch das schöne gedeckte Piano und Pianissimo, das eine unbegrenzte Tragfähigkeit hat. Mit viel Geschmack und Kultur verwendet er es, wo es nur irgend am Platze scheint. Daß die Stimme große klangliche Intensität, besonders in den hohen Lagen, entfalten kann, wird gelegentlich auch, aber nicht aufdringlich, gezeigt. Höchste Gesangskultur, nicht Stimmprotzerei, ist das Leitmotiv von Tito Schipas Singen.

Das Programm, dessen vorgesehene Folge sich bald durch stürmisch begehrte und mit echt südländischer Liebenswürdigkeit gern gewährte Zugaben in ein buntes Potpourri verwandelte, brachte volkstümliche Lieder, Kunstlieder und Opernstücke. Mozarts Oktavio-Arie und die schwärmerische Traumerzählung aus Massenets „Manon" stand neben einem kecken neapolitanischen Gassenhauer, das „Donna è mobile" und die schwärmerische „Liebestrank"-Arie neben einem Schubertlied wie „Du bist die Ruh'", das freilich trotz der deutschen Worte ebenfalls ganz zur italienischen Kanzone wurde. Sogar ein durch die Toti dal Monte berühmt gewordenes italienisches Wiegenlied ward aus der Sopran- in die Tenorsphäre übernommen. Aber schließlich war es ja gleich, was man hörte: das „Wie" war die Hauptsache, und das blieb bezwingend so oder so.

Darum rasten auch ganz südländische Stürme des Beifalls, und wenn Tito Schipa das nächste Mal nach Dresden kommt, wird sein Konzert gewiß die Anziehungskraft eines künstlerischen Ereignisses bewähren. Der Sänger hatte in seinem Landsmann Italo Dellecese einen pianistisch und musikalisch vorzüglichen Begleiter am Flügel, der sich zwischen den Gesangsnummern auch als Solospieler Sonderbeifall gewann.

Dr. Eugen Schmitz.

Kammerabend des Tonkünstlervereins

Eine besondere Weihe lag über dem vierten Kammerabend des Tonkünstlervereins im Palmengarten, denn er war dem Gedächtnis an Bertrand Roth gewidmet. An die Spitze der Gedenkstunde hatte man Volkmanns B-Moll-Klaviertrio gestellt, dies aus gutem Grund, denn Bertrand Roth war ja auch Kompositionsschüler von Volkmann. Walter Bachmann, Theo Bauer und Karl Grosch spielten diese schwermütige, träumerisch versonnene Musik mit tiefster Hingabe und warm beseeltem Ausdruck. Eine stille Verhaltenheit war über das Werk gebreitet, die außerordentlich fesselte. Von Bertrand Roth hörte man dann eine Liedergruppe, die in glücklichster Weise eine einfühlsame Schöpferkraft erkennen ließen. „Phantasus", ein Gesang voll duftiger Farbigkeit, ebenso „Das große Karussell" in einem glitzernden musikalischen Gewand gefielen besonders. Gertrud Schöne, von Wolfgang Zeller sehr poesievoll begleitet, ließ in makellosem Glanz die mannigfachen Schönheiten dieser Lieder erstehen. Unbekümmerter, spielfreudiger, doch nicht minder überzeugend wirkte eine „Kleine Suite für drei Violinen" vom gleichen Meister. Theo Bauer, Arthur Tröber und Kurt Striefelwitz musizierten die Sätze mit dankenswerter Frische und Lebendigkeit. Die gehaltvolle Feierstunde klang mit Mozarts G-Moll-Klavierquartett aus, bei dem am Bratschenpult Hans Riphahn mitwirkte.

Dr. Günter Haußwald.

---

†* **Komödienhaus.** Sonntagvormittag, 11.30 Uhr, Tanzmorgen Ilse Schaumann mit neuem Programm nach Musik von Händel, Bach, Debussy, Schumann. Am Flügel: Carlalbert Schmidt. Der Vorverkauf für den Tanzabend Palucca mit neuem Programm (am Flügel: Victor Schwinghammer) am Freitag der nächsten Woche (18. November) hat begonnen.

†* **Apostelkirche.** Sonntag (13.), abends 6 Uhr, Chorkonzert der Kantorei (Leitung: Hans-Heinrich Albrecht): Motetten von Johann Bach und Joh. Seb. Bach. Eintritt frei. Textprogramm 10 Pf.

†* **Deutscher Lyceumklub.** Kammermusikabend Donnerstag (10.). Ausführende: Anneliese Vierey (Violine), Elly Jandl-Mehnert (Klavier). Nordische Musik.

†* **Dresdner Künstler in Chemnitz.** Der Ortsverband Chemnitz des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen führte sein jüngstes Konzert mit Dresdner Künstlern als Gästen durch. Es wirkten mit: Ilse Bräunling und Kammersänger Rudolf Dittrich von der Dresdner Staatsoper, Horst W. v. Smelding vom Dresdner Staatlichen Schauspielhaus, und am Flügel Kapellmeister Hans Heinrich Schmitz.

†* **Erfolg eines Dresdner Komponisten.** In Bochum kam das F-Dur-Quintett für Bläser von dem Dresdner Komponisten Kurt Beuthien mit großem Erfolg bei Publikum und Presse zur Aufführung.

Nordische Wagner-Sängerin verläßt die Bühne

Die nordische Wagner-Sängerin Kirsten Flagstad, die u. a. auch in Bayreuth mit großem Erfolg gesungen hat, wird sich auf Wunsch ihres Gatten, der sie in den letzten drei Jahren auf ihren Gastspielreisen begleitet hat, sowohl von der Bühne als auch vom Konzertpodium zurückziehen.

Am Rande der Musik

Der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Leipzig sehr beliebte Theorieprofessor Oskar Paul pflegte unbegabten Schülern zu eröffnen: „Seien Sie froh, daß das Schießpulver schon erfunden ist. Sie hätten nicht mal das Zahnpulver erfinden können."

*

Die Gattin des in den siebziger Jahren hochberühmten 1. Gewandhausflötisten B. sagte einmal im Winter zu ihrem Fleischermeister, bei dem sie täglich ihre Einkäufe tätigte: „Geben Sie mir heute ein halbes Pfund Gehacktes mehr. Mein Mann muß nämlich heute abend im Gewandhaus das Solo blasen."

*

Bei einem Sängerwettstreit 1904 wirkte auch ein kleiner Gesangverein von der Wasserkante mit. Kurz vor dem Auftreten ging der Dirigent durch die Reihen seiner Männer und sagte leise: „Bitte jetzt alle Herren, den Kautabak aus dem Munde nehmen, es geht gleich los."

*

Als ein berühmter Organist während des Krieges zur Feldartillerie einrückte, bemerkte Max Reger: „Früher protzte er auf der Orgel, jetzt orgelt er auf der Protze."

*

An einem kleinen Stadttheater spielte eine junge Harfenistin zum ersten Male im Orchester. Ihr Spiel gefiel nicht. Der Regisseur sagte: „Ich habe den Kampf eines unglücklichen Weibes gegen ein Drahtgitter schon besser dargestellt gesehen."

B.

SLUB Wir führen Wissen.

will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können."

Ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt, daß auch ich 1923 nach dieser Ueberzeugung gehandelt habe! (Ein ungeheurer Beifallssturm brandet zum Führer bei diesen Worten empor.) Und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen. (Der Beifall steigert sich zu einem Orkan begeisterter Heilrufe.) Das Jahr 1923 war der Beginn der deutschen Wiederauferstehung, die damals die Schwächlinge nicht begreifen wollten und die selbst heute viele noch nicht verstehen. Ich hatte vor dem Marsch zur Feldherrnhalle vielleicht 70 000 oder 80 000 Anhänger. Ich erhielt nach diesem Marsch 2 Millionen! Allerdings, in den Augen der bürgerlichen Parteien spielte das keine Rolle, sie sahen nur ein blutiges Ende. Sie haben allerdings nicht begriffen, daß das Größte der Geschichte sehr häufig im Blut seinen Anfang nahm. Wir sind jedenfalls unseren Weg gegangen von einer Saalschlacht zur anderen, zu den Kämpfen um die Straße, um die öffentlichen Plätze und endlich um ganze Städte und Länder. So ist die nationalsozialistische Bewegung bis 1928 groß geworden, und so haben wir nach dem Jahre 1928 endlich ganz Deutschland erobert!

Heute nun können wir auf einen großen geschichtlichen Erfolg zurückblicken! Es ist sehr selten einer Generation beschieden, einen so gewaltigen Kampf zu kämpfen und den Erfolg noch zu erleben. (Die Alten Kämpfer bereiten abermals dem Führer eine minutenlange stürmische Huldigung.) Das ist ein besonderer Lohn der Vorsehung für uns alle.

Wir wollen wachsam und aufmerksam sein!

Mit dem Blick in diese Vergangenheit wollen wir deshalb heute mehr denn je den Entschluß fassen, von unseren alten Prinzipien und Tugenden nicht zu lassen! Das heißt: wir wollen wachsam und aufmerksam sein. (Wieder braust jubelnde Zustimmung durch den historischen Saal des Bürgerbräukellers.)

Wir haben zu Bitteres erlebt, zu Schmerzvolles erfahren, als daß wir jemals noch leichtfertig irgend jemand Glauben schenken könnten, der von außen her seine Sirenentöne erklingen läßt! (Immer aufs neue erhebt sich stürmischer Beifall.)

Ich glaube nur an das Recht, das wir selbst fähig und entschlossen sind, in unseren Schutz zu nehmen! (Begeistert jubeln die alten Kämpfer minutenlang dem Führer zu.)

Und zum zweiten glaube ich nur an den Lohn, den man sich selbst verdient! Geschenkt wird einem Volk auf dieser Welt gar nichts.

Sie wissen, daß gerade jetzt von gewisser Seite wieder versucht wird, auf die Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit unseres Volkes zu spekulieren in der Hoffnung, beim deutschen Volk vielleicht doch noch gewisse sentimentale Regungen zu finden. Sie, meine Alten Kämpfer, werden mich verstehen, wenn ich diesen Versuchen gegenüber ganz kühl und zurückhaltend bin. (Wieder brechen stürmische Heilrufe los.)

Es wäre sehr schön, wenn die Welt in sich ginge und einen neuen Weg einschlagen würde, einen Weg allgemeiner friedlicher Gerechtigkeit. Wir wären glücklich, wenn wir Anzeichen einer solchen Sinneswandlung bemerken würden. Zunächst aber sehe ich nur eines: eine sich rüstende und überall drohende Welt. Man sagt: „Wir haben nun mehr eine neue Basis für eine friedliche Entwicklung gefunden, deshalb müssen wir aufrüsten!" Mir ist diese Logik nicht ganz verständlich, allein ich protestiere nicht dagegen. Man soll mich nirgends mißverstehen. Wenn ich jeden Tag in den ausländischen Zeitungen lese, daß unsere Rüstungen die Umwelt auf das tiefste erschüttern, dann kann ich nur eines versichern: Erschüttern würde mich nur das Nichtaufrüsten der deutschen Nation! Die Rüstung der anderen erschüttert mich nicht. (Die alten Kämpfer antworten mit einem Orkan jubelnden Beifalls.)

Denn über eines kann es gar keinen Zweifel geben: Wenn die Welt sich in Waffen kleidet, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme bewaffnet auf dieser Erde wandeln! (Stürmische Heiterkeit und brausende Zustimmung.) Wir werden in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um uns den Frieden zu sichern! (Wieder erneuert sich der stürmische Beifall.) Wenn man sich beklagt, daß wir Friedensversicherungen so wenig Glauben schenken, dann muß ich auf meine letzten Reden zurückkommen.

Es ist nicht so, als ob wir uns etwa anmaßen wollten, anderen in ihre Verfassungen hineinzureden. Ich will überhaupt nicht, daß nationalsozialistische Grundsätze von anderen angewendet werden. Sie mögen bei ihrer Demokratie bleiben, und wir bleiben bei unserem Nationalsozialismus! (Minutenlang brausen stürmische Heilrufe und Zustimmungskundgebungen durch den Saal.)

Gefahren werden berücksichtigt

Ich bin aber als deutscher Staatsmann verpflichtet, im Interesse meines Volkes die Maßnahmen der anderen Welt zu studieren, die sich daraus ergebenden Fragen zu prüfen und etwaige Gefahren zu berücksichtigen. Und hier lasse ich mir nicht von einem britischen Parlamentarier Vorschriften machen. (Wieder bricht stürmischer minutenlanger Beifall los.) Wenn man nun sagt: „Allerdings, wir haben gemeint, daß die Diktaturen, nicht aber das deutsche und das italienische Volk vernichtet werden sollen", so kann ich nur zur Antwort geben: So etwas konnte man nur vor dem November 1918 aussprechen, nach dem November 1918 nicht mehr! Damals haben die gleichen Kreise erklärt, es handele sich nur um die Beseitigung des „preußischen Militarismus", nur um die Beseitigung der Dynastie, nur um das Haus Hohenzollern, aber nicht um das deutsche Volk. Das deutsche Volk werde man dann seiner Freiheit im Rahmen der internationalen Demokratie entgegenführen. Diese „Freiheit" haben wir dann auch kennengelernt! Das deutsche Volk hat daraus seine Lehren gezogen. Ein Zusammenbruch, wie ihn Deutschland damals dank seiner Gutgläubigkeit erlebt hat, wird sich im nächsten Jahrtausend nicht mehr wiederholen. (Wieder jubeln die alten Kampfgefährten dem Führer in stürmischem Beifall zu.)

Das kann ich auch allen jenen versichern, die glauben, gegen das deutsche Volk eine Kriegshetze entfachen zu können! Mit solchen Phrasen kann man Deutschland nicht mehr täuschen! Ich werde als verantwortlicher Führer die Nation auf Gefahren aufmerksam machen, und ich sehe eine Gefahr darin, daß in anderen Ländern eine ununterbrochene Kriegshetze getrieben wird. Wer das nicht wahr haben will, braucht sich nur einige Vorkommnisse der letzten Zeit vor Augen zu führen.

Es ist noch nicht lange her, daß man im englischen Unterhaus Fragen der zivilen Luftfahrt besprach und dabei ein neues ziviles Flugzeug als besonders verwendbar und gebrauchsfähig erklärte. Damals hat ein Mann der Opposition ausgerufen: „Hoffentlich kann dieses Flugzeug auch Bomben nach Berlin tragen!" Wir verstehen, was das heißt! Man wird mir vielleicht zur Antwort geben: „Das ist nur ein Mann der Opposition." Demgegenüber sage ich: Nach der Verfassung der Demokratien kann die Opposition von heute die Regierung von morgen sein! Im allgemeinen pflegt dies ja auch einzutreten.

Rückgabe der Kolonien

Wir sind sehr dankbar, wenn sich in Frankreich und England die führenden Männer von solchen Ideen absetzen und mit Deutschland auf gutem Fuße leben wollen. Wir haben öfter als einmal erklärt, daß wir von diesen Ländern gar nichts wollen als die Rückgabe der uns einst widerrechtlich weggenommenen Kolonien. (Ein Beifallssturm jubelnder Zustimmung braust zum Führer empor.) Ich habe aber immer versichert, daß das selbstverständlich keine Kriegsangelegenheit ist. Es ist eine Frage, sagen wir, der Gerechtigkeit und der wirklichen Absicht, ein Völkerzusammenleben zu ermöglichen.

Sonst haben wir von diesen Ländern nichts zu fordern, und wir verlangen nichts von ihnen. Wir möchten mit ihnen nur Geschäfte machen, das heißt, wir wollen mit ihnen Handel treiben. Wenn man also von Verständigung redet, so wissen wir nicht, über was wir uns verständigen sollen.

Eines aber muß ich im Auge behalten: In Frankreich und England sind sicher heute Männer am Ruder, die den Frieden wollen, allein andere Männer machen kein Hehl daraus, daß sie den Krieg gegen Deutschland wünschen. Ich bin gezwungen, dies ganz nüchtern vor der Nation auszusprechen und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Morgen kann Herr Churchill Ministerpräsident sein! Und wenn ein britischer Oppositionsführer erklärt, wir wollen nicht das deutsche Volk vernichten, sondern nur das Regime, so ist das genau dasselbe, denn das Regime vernichtet niemand, außer er vernichtet das deutsche Volk! Wenn jemand erklärt, er wolle das deutsche Volk vom Regime befreien, so sage ich ihm: „Für das deutsche Volk sind Sie nicht zuständig!" Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der für das deutsche Volk zuständig ist, meine Herren britischen Parlamentarier, dann bin das ich! (Ein stürmischer Beifall bricht aus, der sich zu minutenlangen Ovationen steigert.)

Das deutsche Regime ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, und wir verbitten uns jede schulmeisterliche Beaufsichtigung! Außerdem bilde ich mir ein, daß wir mehr geleistet haben, als diese Herren, daß wir vor allem unseren Staat in Ordnung gebracht haben, was man nicht von allen Ländern der Welt behaupten kann. (Gelächter.)

Ich bin also gezwungen, die Mentalität auch derer zu berücksichtigen, die heute nicht regieren, die aber morgen regieren können und über ihre inneren Gedanken keine Zweifel lassen. Das deutsche Volk wird verstehen, warum ich es warne und warum ich selbst entschlossen bin, alle Vorkehrungen zu treffen, um gegen jeden Uebergriff sicher zu sein! (Aufs neue unterbricht brausender Beifall den Führer.) Dabei kann ich übrigens versichern, das deutsche Volk wird nicht in Angst, sagen wir, vor Bomben vom Mars oder Mond zerfallen! (Langanhaltendes stürmisches Gelächter.) Wir werden auch hier nach deutscher Art maßhalten.

Ich bin aber entschlossen, die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu befestigen, und ich weiß, das ganze deutsche Volk wird mir hier zustimmen. (Die alten Parteigenossen jubeln dem Führer mit stürmischen Heilrufen zu.)

Das bedeutet Opfer, ohne Zweifel. Aber es ist besser, wir nehmen diese Opfer auf uns, als sie eines Tages in Form von Kontributionen oder, wie man damals sagte, von Reparationen an das Ausland abzuliefern. Es kann daher für uns nur einen Entschluß geben, den ich in Saarbrücken aussprach: Jederzeit sind wir zum Frieden gewillt! Wir haben ihn auch nicht gebrochen. Allein auch jederzeit sind wir bereit zur Abwehr, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr! (Der Beifall steigert sich zu minutenlangen Kundgebungen.)

Wenn mir nun jemand sagt: Sie wollen also nicht auf dem Rechtswege Geschichte machen, sondern auf dem Wege der Gewalt, so kann ich nur sagen: Das heutige Deutschland hat es nicht abgelehnt, auf dem Verhandlungswege sein Recht zu verwirklichen. Jahr um Jahr haben wir auf dem Verhandlungswege versucht, unser Recht zu erreichen. Besonders englische Parlamentarier haben kein Recht, daran zu zweifeln. Denn auch auf dem Verhandlungswege haben wir einen Vertrag mit England abgeschlossen. Wenn die anderen nicht mittaten, so können wir nicht dafür. Aber etwas muß man sich merken: Das nationalsozialistische Deutschland wird niemals nach Kanossa gehen! Das haben wir nicht nötig! Wenn eine andere Welt sich beharrlich gegen den Versuch verschließt, auf dem Verhandlungswege Recht Recht werden zu lassen, dann soll man sich nicht wundern, daß wir uns das Recht auf einem anderen Wege sichern, wenn wir es auf dem normalen Wege nicht finden können.

Ich habe zwei Diktaturen beseitigt

Wenn diese britischen Anwälte der Weltdemokratie nun erklären, daß wir damit heuer in einem Jahre gleich zwei Demokratien zerstört hätten, dann kann ich nur fragen: Was ist denn eigentlich Demokratie? Wer hat das Recht, im Namen der Demokratie zu reden?

Hat der liebe Gott den Schlüssel zur Demokratie den Herren Churchill und Duff Cooper ausgehändigt?

Ist dies auf Gesetzestafeln verzeichnet, die im Besitze der britischen Opposition sind? (Stürmische Heiterkeit braust durch den Saal.) Demokratie ist in unseren Augen ein Regime, das vom Willen des Volkes getragen wird. Ich bin nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie einst in Deutschland Kanzler geworden (brausende Bravorufe), und zwar als der Führer der weitaus stärksten Partei. Nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie erhielt ich dann die unbedingte Mehrheit, und — Herr Churchill kann es ja bezweifeln — heute die einmütige Zustimmung des deutschen Volkes! (Stürmisch setzt langanhaltendes Händeklatschen ein.)

Ich habe nun in diesem Jahre nicht zwei Demokratien beseitigt, sondern ich — ich möchte fast sagen — als Erzdemokrat habe zwei Diktaturen beseitigt! (Immer tosender wird der Sturm des Beifalls.) Nämlich die Diktatur des Herrn Schuschnigg und die Diktatur des Herrn Benesch.

Ich habe friedlich versucht, diese beiden Diktaturen zu bewegen, auf dem Wege der Demokratie endlich für die Betroffenen das Selbstbestimmungsrecht herbeizuführen. Dieser Versuch ist mir mißlungen. Dann erst habe ich die Kraft des großen deutschen Volkes eingesetzt, um die Demokratie in diesen Ländern herzustellen, d. h. um unterdrückten Menschen die Freiheit zu geben! (Wieder setzen nicht enden wollende Heilrufe jubelnd ein.)

Palästina – Herr Churchill!

Die Herren englischen Parlamentarier werden im britischen Weltreich sicher sehr zu Hause sein, allein in Mitteleuropa sind sie es nicht. Hier fehlt ihnen jede Kenntnis der Zustände, der Vorgänge und der Verhältnisse. Sie werden und dürfen diese Feststellung nicht als etwas Beleidigendes ansehen, wir kennen uns ja auch am Ende nicht so genau in Indien aus oder in Aegypten oder gar in Palästina. (Heiterkeit und Händeklatschen erfüllen für Minuten den Saal.)

Ich würde es aber für richtig halten, wenn diese Herren ihre enorme Kenntnis, die sie besitzen, und die unfehlbare Weisheit, die ihnen zu eigen ist, etwa in diesem Augenblick auf — sagen wir — gerade Palästina konzentrieren würden. Sie könnten dort sehr segensreich wirken. Denn das, was dort stattfindet, das riecht ganz verdammt stark nach Gewalt und sehr wenig nach Demokratie! Aber ich führe das nur als Beispiel an, keineswegs etwa als Kritik, denn ich bin ja nur der Vertreter meines deutschen Volkes, nicht der Anwalt anderer. Darin unterscheide ich mich von Herrn Churchill, Herrn Eden, die Anwalt der ganzen Welt sind.

Ich bin nur der Vertreter meines Volkes! Hier tue ich alles das, was ich für notwendig halte, und wenn Herr Churchill mir sagt: „Wie kann ein Staatsoberhaupt mit einem britischen Parlamentarier überhaupt die Klinge kreuzen?" — so antworte ich ihm: Herr Churchill, fühlen Sie sich dadurch geehrt! (Brausender Beifall.) Sie können daraus, daß in Deutschland selbst das Staatsoberhaupt sich nicht scheut, mit einem britischen Parlamentarier die Klinge zu kreuzen, ersehen, wie hoch das Ansehen englischer Parlamentarier im deutschen Volke ist.

Im übrigen bin ich nicht Staatsoberhaupt im Sinne eines Diktators oder eines Monarchen, sondern ich bin deutscher Volksführer! (Die Alte Garde der Partei bereitet dem Führer eine ungeheure, tosende Ovation jubelnder Zustimmung.) Ich hätte mir, davon kann man überzeugt sein, ganz andere Titel beilegen können.

Ich bin bei meinem alten geblieben und werde bei ihm bleiben, solange ich lebe, weil ich gar nichts anderes sein will und nie daran denke, etwas anderes zu werden. Das befriedigt mich. Herr Churchill und diese Herren sind Abgeordnete des englischen Volkes, und ich bin Abgeordneter des deutschen Volkes. Der Unterschied liegt nur darin, daß auf Herrn Churchill nur ein Bruchteil der englischen Stimmen gefallen ist, während ich, ich darf es sagen, das ganze deutsche Volk repräsentiere! (Neue brausende, immer jubelnder werdende Kundgebungen im Bürgerbräusaal.)

Das mühsam Errungene werden wir auch behalten

Wenn ich so, meine alten Kampfgenossen, Sie und damit das ganze deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe, dann habe ich ein heiliges Recht dazu! Ich habe in diesen wenigen Jahren für die Nation große Erfolge errungen. Sie muß verstehen, daß ich stets besorgt bin um ihre Sicherung. Ich möchte nicht erleben, daß ich am Ende meiner Tage mit ähnlichen trüben Prophezeiungen das Auge werde schließen müssen, wie das einst bei Bismarck der Fall war. Ich möchte, daß das mühsam Errungene behalten wird für immer durch die gewaltige Kraft der ganzen deutschen Nation.

Dann ist auch damit ein Vermächtnis erfüllt, das unsere Toten uns gegeben haben. Für dieses Deutschland sind sie auch einst mit uns marschiert, genau so gläubiges Vertrauen im Herzen wie wir. Es sind auch viele andere für Deutschland gefallen. Aber wir heben die Toten des 9. November deshalb hervor, weil sie alle Soldaten gewesen sind, weil sie alle im großen Krieg und zum Teil in Freikorps gekämpft haben und sich doch dann erneut für Deutschland einsetzten! Ihr Opfer haben wir damals als eine heilige Verpflichtung empfunden. Heute, fünfzehn Jahre später, dürfen wir wohl erhobenen Hauptes vor ihre Särge hintreten, um zu ihnen zu sagen:

Liebe Kameraden, das, was ihr damals ersehnt und erhofft, ist nun erfüllt worden. Darüber hinaus ist auch das, was ihr damals noch nicht für möglich gehalten habt, jetzt Wirklichkeit geworden.

Nicht nur das Deutschland von damals ist gemeint, sondern es steht vor euch Großdeutschland mit seiner neuen starken Wehr.

Ihr habt mitgeholfen, daß dieses Werk gelingen konnte! Als erste Blutzeugen habt ihr den späteren Weg der Bewegung ermöglicht, habt es mir ermöglicht, dann den legalen Kurs zu steuern und trotzdem als eine mannbare Bewegung im deutschen Volk angesehen zu werden.

Ihr seid der Beginn jener großen Märtyrerreihe, die wir verehren, Kämpfer, die auf dem Felde des Ringens um die deutsche Volksgemeinschaft gefallen sind und von denen wir wissen, daß ihr Tod mitgeholfen hat, das heutige Reich zu schaffen.

So kann ich Sie nur bitten, immer inbrünstig im Kampf um unser Reich an unser Volk zu glauben, an dieses ewige deutsche Volk. Diese breite Masse des schaffenden Volkes war einst der Träger unseres Kampfes, sie ist der Träger des heutigen Reiches und sie wird Deutschland auch in der Zukunft halten!

Unser Deutschland Sieg Heil!

*

Als der Führer geendet hat, da übertrifft der Begeisterungssturm alle Ausmaße. Er zeigt dem Führer die Liebe, die Verehrung, die Dankbarkeit und die unwandelbare Treue, die diese Männer beseelt. In ihr schwingt das Gelöbnis des ganzen deutschen Volkes mit, das dem Führer für diese große Rede dankt.

„Benesch-Maffia" in der Tschecho-Slowakei

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Prag, 9. November.

In tschechischen politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Anhänger Dr. Beneschs sich weiter bemühen, ihren Einfluß aufrechtzuerhalten, ja zu verstärken und im Hintergrunde zu arbeiten, um ein nationales Regime in der Tschecho-Slowakei möglichst in Schwierigkeiten zu bringen. In dieser Beziehung wird bereits von dem Bestand einer „Benesch-Maffia" gesprochen. Die erste öffentliche Mitteilung über solche Bestrebungen innerhalb der alten tschechischen Linkskreise macht der rechtsstehende „Prazsky Vecer". Er weist darauf hin, daß es im Auslande eine tschechische Emigration gebe, die versuche, geheime Weisungen nach Prag gelangen zu lassen. Es handele sich dabei nicht so sehr um Dr. Benesch selbst, sondern um Leute aus seiner Umgebung. Das Blatt behauptet, daß vor der Abreise Beneschs noch rasch Positionen seiner Anhänger stark ausgebaut und finanziell unterstützt worden seien. Ueberall befänden sich „Benesch-Zellen". Es sei die Pflicht des Staates, sofort Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen, um eine sehr gefährliche Tätigkeit von vornherein zu unterbinden. Man müsse das öffentliche Leben mit einem Wort „entbeneschen".

Politische Krise in Ekuador. Wegen der Wahl des neuen Staatspräsidenten ist es in Ekuador zu einer politischen Krise gekommen. Der vorläufige Präsident Borrero soll sich mit Rücktrittsabsichten tragen.

Dresden und Umgebung

Dresden gedenkt der toten Helden

Wie alljährlich am 9. November ehrte auch heute die Landeshauptstadt Dresden die toten Helden der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung durch Kranzniederlegungen. An der Gedenktafel für die gefallenen Mitkämpfer der NSDAP in der Eingangshalle des Rathauses an der Ringstraße legte Stadtrat Veſt einen Kranz nieder, während zur gleichen Zeit das Grab der Gebrüder Reinhardt auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch durch Stadtrat Dr. Jüngst mit einem Kranz geschmückt wurde.

Erinnerung und Gelöbnis

Der Morgen des 9. November ist für die SA stets die Stunde, da sie an den Gräbern ihrer Toten in Erinnerung und Gelöbnis sich erneut dem Dienste für den Führer weiht. So marschierten auch heute früh die Männer der Stürme 4/8 108 und 4/100 hinaus zum Waldfriedhof Weißer Hirsch, wo Bruno Reinhardt, der am Greifswalder Blutsonntag als Opfer roten Mordterrors fiel, und Wolfgang Sieber, der die Hakenkreuzfahne auf dem Weißen Hirsch vorantrug, zur letzten Ruhe gebettet sind. Nicht in Demut und Trauer, so sagte der Sturmführer in seiner Ansprache, steht die SA an den Gräbern ihrer Toten, sondern in stolzer Freude über ihre Opfer, für das bereit zu sein jeder SA-Mann in dieser Stunde sich erneut verpflichtet.

Lieder und Worte eines Sprechers umrahmten die schlichte Feier.

Kranzniederlegung am 192er Ehrenmal

Zur Erinnerung an die schweren Abwehrkämpfe gegen die Amerikaner an der Maas (Verdun) am 10. November 1918 wurde durch den Traditionsverband ehemaliger 192er und die Kriegerkameradschaft ehemaliger 192er, Dresden, ein Kranz am Ehrenmal für die Gefallenen der 192. (sächs.) Infanterie-Division an der Garnisonkirche in Dresden-Albertstadt niedergelegt.

Die Reichsmessestadt ehrt die Blutzeugen der Bewegung

Sieben Blutzeugen der Bewegung ließen im Kreise Leipzig im Kampf um das Dritte Reich ihr junges Leben. Zum 9. November, dem Schicksalstag des deutschen Volkes und dem ewigen Gedenktag der Blutzeugen der Bewegung, hat die Stadt auf dem Südfriedhof einen Ehrenhain geschaffen, der den Ermordeten der Alten Garde als letzte Ruhestätte dienen soll.

Feierliche Aufbahrung und letzter Appell auf dem Markt

An der Kapelle des Nordfriedhofs waren die sieben Särge am Dienstag aufgebahrt worden. Nachmittags um 18 Uhr begann die feierliche Ueberführung. Die Wehrmacht hatte dazu sieben sechsspännige Lafetten bereitgestellt. Die mit großen Hakenkreuzfahnen bedeckten Särge wurden von je acht Führern der einzelnen Gliederungen mit Fackeln geleitet. Auf dem Wege vom Nordfriedhof bildeten 15 000 Jungen und Mädel Spalier und grüßten den Zug, der Tod und Leben zugleich versinnbildlichte, beim Vorbeifahren durch Stillstehen. Um 18 Uhr traf der Zug auf dem würdig hergerichteten Marktplatz ein. Mehr als drei Stunden blieben hier im Herzen der Stadt die sieben Blutzeugen aufgebahrt. In ununterbrochenem Strom zogen Männer und Frauen, jung und alt an den aufgebahrten Särgen vorbei. Die amtlichen Stellen und die Ehrengäste legten Kränze nieder, als erster der Kreisleiter der Kampfzeit Dönicke für den Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann einen Kranz mit der Inschrift: „Und ihr habt doch gesiegt!“, ferner Kreisleiter Wettengel, Generalleutnant Weyer für die Wehrmacht, Bürgermeister Haake für die Reichsmessestadt, und zahlreiche Vertreter der Gliederungen, der Behörden und Organisationen.

Nach den Kranzniederlegungen wurde der letzte Appell vom Musikzug der Standarte 106 eingeleitet. Feierliche Stille herrschte über dem nur vom zuckenden Licht der Fackeln erhellten Platz, als der Standartenführer der Kampfzeit, Brigadeführer Kaergel, während die Wehrmacht und die Polizei präsentierten, unter dumpfem Trommelwirbel sämtlicher Spielmannszüge die Namen der sieben Kameraden aufrief. Auf jeden Aufruf antwortete als freudiges Gelöbnis das lebensbejahende „Hier“ der Formationen.

Ueberführung zum Südfriedhof

Dann begann der letzte gemeinsame Marsch der Toten mit ihren Kameraden. Die Spielmannszüge eröffneten den Zug, den sie auf dem ganzen Weg mit dumpfem Trommelwirbel begleiteten. Ihnen folgten die Traditionsfahnen, die Alte Garde, barhäuptig und im Braunhemd, und die Ehrenkompanie der Wehrmacht. Daran schlossen sich die sieben Lafetten. An beiden Seiten der Lafetten marschierte ein Spalier der SA mit Fackeln. Vom Markt bis zum Ehrenhain im Südfriedhof ging der Zug durch ein Fackelspalier sämtlicher Gliederungen der Partei und der angeschlossenen Verbände, die die toten Kameraden durch Stillstehen grüßten. Während des Vorbeimarsches läuteten die Glocken der Kirchen, die sich in der Nähe des Marschweges befinden.

Nächtliche Beisetzung im Ehrenhain

Um Mitternacht, mit dem Anbruch des 9. November, traf der Zug am Ehrenhain ein. Nach Eintreffen des Zuges nahmen die Traditionsfahnen an den Grüften der sieben Ermordeten Aufstellung. Die Alte Garde umsäumte das Rund der Anlage. Kreisleiter Wettengel und Bürgermeister Haake ehrten dann zunächst die fünf gestorbenen Ehrenzeichenträger und die beiden Brüder Franke, indem sie Kränze an ihren frischen Hügeln niederlegten. Nunmehr wurden die sieben Särge durch das Ehrengeleit an die Grabstellen getragen und dort niedergesetzt. Von den Stufen, die zur Opferschale hinunterführen, sprach dann Bürgermeister Haake. Er erinnerte daran, wie oft er mit seinen Kameraden in der Kampfzeit an frischen Gräbern gestanden habe. Immer haben wir, erklärte er, am Schluß geschworen, weiterzukämpfen und den Mord zu rächen durch den Sieg unserer Idee, und wir haben den Schwur gehalten! Es ist für mich als Bürgermeister und zugleich als Angehöriger der Alten Garde ein beglückendes Gefühl, die Fertigstellung dieses Ehrenhains melden zu können.

Brigadeführer Kaergel rief nunmehr wiederum die Namen der Ermordeten auf. Die Särge wurden nach Aufruf einzeln von dem Ehrengeleit in die Gruft hinabgelassen. Zwei abseits stehende Züge der Wehrmacht schossen drei Salven.

Feierlicher Abschluß

Dann ergriff Kreisleiter Wettengel das Wort. Er übernahm im Auftrage der Partei den Ehrenhain der Alten Garde, den die Reichsmessestadt ihren treuesten Söhnen geschaffen hat, und verlas weiter die Namen der bereits bisher verstorbenen Ehrenzeichenträger des Kreises, und die der beiden im sudetendeutschen Freiheitskampf in Oberwiesenthal gefallenen Parteigenossen Gebrüder Franke aus Magdeborn, die bereits im Ehrenhain beigesetzt wurden.

Mit dem Abmarsch der Fahnen und der Alten Garde war die weihevollste Gedenkfeier der Reichsmessestadt beendet.

Heiraten und Geburten in Dresden stark im Zunehmen

Soeben erschien die „Dresdner Statistik“ des Statistischen Amts der Stadt mit den Zahlen für die Monate Juli bis September 1938. Die Statistik gibt über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten des öffentlichen und kommunalen Lebens Aufschluß.

Bevölkerung

Dresdens Heiratsfreudigkeit hob sich in den letzten Monaten bedeutend. Im September ließen sich 647 und in den Monaten Juli bis September 1827 Paare trauen (Vorjahr 1722). Der erfreuliche Geburtenstand des ersten Halbjahres 1938 hielt auch im dritten Jahresviertel an. Insbesondere die großstädtische Bevölkerung bemüht sich, die schweren Geburtenausfälle der letzten Jahrzehnte aufzuholen. Im September wuchsen der Stadt 697 und in den drei Berichtsmonaten 2097 Lebendgeborene gegen 1882 im Vorjahr zu. Das bedeutet einen Gewinn von 14,5 v. H. Seit Jahresbeginn erblickten 8200 kleine Dresdner das Licht der Welt (Vorjahr 7900). Der Gewinn ist fast ausschließlich den Zweit- und Drittgeborenen zu verdanken. Die zweiten Kinder stellten im September ein volles Drittel der Neugeborenen, während sie im Jahre 1933 noch einen Anteil von 25,5 v. H., also von einem Viertel, hatten. Freilich nahmen auch die Todesfälle zu. Im September starben 595 Personen. Den 1705 Gestorbenen des Berichtsvierteljahres standen im Vorjahr nur 1615 gegenüber (Steigerung 9 v. H.). Immerhin hat aber die Einsicht der Bevölkerung dem Leben in seinem Wettlauf mit der Sterbeziffer zu neuem Vorsprung verholfen. Das Mehr an Geburten (über die Todesfälle hinaus) belief sich im September auf 102 und im ganzen Vierteljahr auf 392 Personen. Der Gewinn dieser drei Monate allein übertrifft damit den der ganzen Jahre 1935 (210) und 1937 (202), die bekanntlich die bisherigen Bestjahre der Dresdner Lebensbilanz sind. — Durch Abwanderung verlor die Stadt im September 649 und von Juli bis September 829 Personen mehr als zuwanderten, so daß im Endergebnis ein leichter Rückgang der Einwohnerzahl auf 637 500 Ende September eintrat.

Arbeitsplatz und Wohnung

Die Arbeitslosigkeit hat nun auch für Dresden ihre Bedeutung als aktuelle Tagesfrage verloren. Das Arbeitsamt stellte für Ende September 4200 Arbeitslose, in den meisten Berufen dagegen erheblichen Mangel an Arbeitskräften fest. Das Amt konnte im September in 9100 und in den drei Monaten in 27 800 Fällen Arbeit vermitteln, insbesondere auch an Nicht-Voll-Einsatzfähige, deren Zahl am 30. September nur noch 1200 betrug. — Die Abnahme bezugsfertiger Wohnungen war gering. Sie beschränkte sich im September auf 100 Wohnungen, von denen 17 Wohnungsabbrüche abzurechnen sind (Reinzugang 83 Wohnungen). Dem gegenüber steht (wie im ganzen Reich) eine erhebliche Zahl von Bauerlaubnissen und „begonnen offen, die für die nächsten Monate wieder gute Bauergebnisse in Aussicht stellen.

Verkehr und Wirtschaft

Der Zustrom der Dresdner Fremden hielt sich im Berichtsvierteljahr mit 181 000 Fremden (September 39 000) in den Grenzen des Vorjahres, das 184 000 Gäste (September 80 000) zählte. Die Hotels, Fremdenheime usw. (einschließlich Sanatorien und Kliniken) hatten im September über 93 000 Uebernachtungen aufzuweisen. — Die städtischen Verkehrsmittel beförderten im September 12,4 und von Juli bis September 36,8 Mill. Fahrgäste (Vorjahr 34 Mill.). In dieser Verkehrsbelebung findet — bei sonst gleichbleibendem Linienneṫz — der wachsende Beschäftigungs- und Wohlstandsgrad der Stadt Ausdruck. — Der Kraftfahrzeugpark in Dresden verstärkte sich wieder mit gewohntem Gleichmaß. Ende September liefen 38 700 Fahrzeuge gegen 33 700 vor einem Jahr.

—* **Vorübergehende Betriebseinstellung auf der Schwebebahn.** Wegen Instandsetzungsarbeiten ruht der Betrieb der Schwebebahn am Freitag bis etwa 17 Uhr.

—* **Fernlastzug rammt Lastauto beim Ueberholen.** In der 12. Stunde des Mittwoch ereignete sich auf dem Terrassenufer, kurz vor der Augustusbrücke, ein Zusammenstoß zweier Lastfahrzeuge. Ein Dresdner Lastwagen, der auf dem Terrassenufer in Richtung Theaterplatz fuhr, wollte nach links in die Tunneldurchfahrt der Brühlschen Gasse einbiegen. Im selben Augenblick überholte ihn ein Fernlastzug einer Dresdner Firma, der wahrscheinlich den Richtungsanzeiger des vor ihm fahrenden Wagens nicht gesehen hatte, weil er sich von der roten Farbe des Lastautos wenig abhob, und rammte ihn mit dem Vorderteil des ersten Anhängers von der Seite. Während der Anhänger keinen nennenswerten Schaden davontrug, erlitt der Lastwagen an der Vorderachse und am Kühler so schwere Beschädigungen, daß er abgeschleppt werden mußte. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

—* **Seinen Verletzungen erlegen** ist der 62 Jahre alte Gastwirt Alwin Handtusch, Mohnstr. 18, der, wie gemeldet, am Dienstag Ecke Augsburger und Huttenstraße mit seinem Fahrrad gegen eine Straßenbahn fuhr.

—* **Das 50jährige Geschäftsjubiläum** begeht heute am 9. November der Gründer der Maschinenfabrik Richard Gäbel KG, Friedrich Adolf Richard Gäbel sen.

—* **Gesegnetes Alter.** Im Heim der Frauenwohnungshilfe Gabelsbergerstraße 29 feiert heute Frl. Margarethe Galle in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag.

Die Preise in der Markthalle am Antonsplatz

am Mittwoch, dem 9. November. (Auszugsweise.)

Nach dem amtlichen Bericht in Pfennigen und für ½ Kilogramm, soweit nicht andere Mengen angegeben sind.

Geschlachtetes Geflügel: Mastgänse 180, Enten 100 bis 130, Kochhühner 100 bis 120, Brathühner 120 bis 180, Tauben (Stück) 70 bis 100. **Lebende Fische und Schaltiere:** Karpfen 100, Schleien 180, Hechte 180. **Frische Fischwaren:** Schleien 70 bis 80, Zander 100 bis 130, Hechte 90 bis 110, Süßwasserfische 30 bis 50, Schollen 58 bis 35, Kabeljau 35, Schellfisch 45 bis 50, Rotzunge 70 bis 80, Heringe, grüne 20, Seelachs 38, Rotbarsch 38, Fischkoteletts 30 bis 35, Fischfilets 30 bis 40. **Frisches Obst, Beeren und Südfrüchte:** Aepfel, Preisgruppe: Cox-Orangen-Reinette I 35 bis 50, Schöner von Boskoop II 24 bis 32, Musäpfel 15 bis 20, Birnen: Preisgruppe: Alexander Lukas I 32 bis 45, Gellerts Butter- II 30 bis 34, Moosbeeren 40, Weintrauben, ausl. 45 bis 60, Schälwalnüsse, inl. 40 bis 70, ausl. 50, Haselnüsse 60, Apfelsinen, Kalifornier 45, Zitronen (Stück) 6 bis 12, Johannisbrot 35, Feigen 32 bis 68, Melonen 30, Bananen (Stück) 6 bis 12. **Grünwaren:** Blumenkohl, inl. (Stück) 15 bis 50, Rosenkohl 30, Rotkraut, inl. 7 bis 8, Weißkraut, inl. 7 bis 8, Weißkraut, inl. 6 bis 7, Spinat 8 bis 10, Rote Rüben 10, Teltower Rüben 20 bis 26, Weiße Rüben 10 bis 12, Karotten 8 bis 9, (Bund) 12 bis 15, Kohlrabi (Stück) 12, Sellerie (Stück) 10 bis 32, Schwarzwurzel 30 bis 35, Porree (Bund) 10 bis 15, Petersilie 30 bis 40, Radieschen (Bund) 5 bis 6, Rettiche 8, Meerrettich 65 bis 75, Tomaten, inl. 18 bis 28, ausl. 55, Kopfsalat, inl. (Stück) 8, Endivien, inl. (Stück) 15 bis 20, Gurken, Wiesmar- (Stück) 55 bis 75, Salatgurken, inl., Treibhaus 42 bis 75, Kürbisse 7 bis 8, Schnittlauch (Bund) 3 bis 5, Kerbel 30 bis 40, Knoblauch (Stück) 3 bis 5.

Paßbeamte werden abberufen

Rumburg. Die auf den ehemaligen Grenzbahnhöfen stationierten Beamten der Paßabfertigung sind bereits abberufen worden. Sie werden neuen Dienststellen an der neuen reichsdeutschen-tschecho-slowakischen Grenze zugeteilt. Da mit 15. d. M. nur noch Reichsmark gesetzliche Zahlungsmittel sind, fallen in wenigen Tagen auch die im Durchzugsverkehre noch notwendigen Bescheinigungen der Zollämter über mitgeführte Kronenbeträge weg. Lediglich die Anmeldepflicht der bereits veröffentlichten Warengattungen ist zu beachten.

Das alte Lied

Zwickau. Als in Wielau ein 16jähriger Bursche unvorsichtig mit einer Pistole hantierte, entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem 10jährigen Bruder in die Nierengegend. Der Verletzte wurde ins Heinrich-Braun-Krankenhaus eingeliefert.

Letzte Sportnachrichten

Major Gardner hatte Erfolg

Mit einem 1100-ccm-Wagen über 300 Stundenkilometer

Die von dem englischen Automobilrekordfahrer Major C. Gardner geplanten Rekordfahrten auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Heidelberg konnten, nachdem sich das Wetter gebessert hatte, am Mittwoch früh in Angriff genommen werden. Als der kleine, mit einer Stromlinienkarosserie versehene MG-Rekordwagen auf die Strecke gebracht wurde, war das Wetter zwar trübe, aber trocken und windstill. Die besten Voraussetzungen für Rekordfahrten waren gegeben. Die Versuche hatten dann auch schnell Erfolg. Bei der ersten Kontrollfahrt über den Kilometer erzielte Major Gardner mit fliegendem Start 298,093 Stundenkilometer und auf der Rückfahrt sogar 313,048 Stundenkilometer, woraus sich ein mittlerer Durchschnitt von 305,250 Stundenkilometer ergibt. Den bisherigen internationalen Klassenrekord der Klasse G (bis 1100 Kubikzentimeter) hielt Gardner mit 239,381 Stundenkilometer, aufgestellt im vergangenen Jahr an der gleichen Stelle. Die zweite Höchstleistung erzielte der Engländer über die fliegende Meile mit der mittleren Durchschnittsgeschwindigkeit von 300,187 Stundenkilometer, womit er seine bisherige Höchstleistung von 239,356 Stundenkilometer erheblich verbesserte. Die Versuchsfahrten werden fortgesetzt. Die Reichsautobahn hat wieder einmal aufs glänzendste bewiesen, daß sie dank ihrer ausgezeichneten Beschaffenheit aufs beste für Rekordversuche geeignet ist.

Wetternachrichten vom 9. November

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

Wetterlage

Das nordosteuropäische Tief zieht weiter nach Osten ab. Im Bereiche seiner Rückseitenströmung kommt es an der Ostseeküste noch zu leichten Regenfällen. Im übrigen steht Deutschland unter dem Einfluß eines flachen Hochs, wobei eine geschlossene Schichtwolkendecke vorherrscht. Deren Obergrenze liegt in 1500 Meter Höhe, so daß darüber hinausragende Berge wolkenloses Wetter haben. Vom Atlantik her gewinnt ein neues weit nach Süden reichendes Tiefdrucksystem an Einfluß, das sich an den westeuropäischen Küsten bereits durch Auffrischen der Südwinde bemerkbar macht.

Stationen	Temperaturen: Therm. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. vorg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stärke (1-12)	Wetter Therm. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schnee
Dresden	+ 8	+10	+ 7	SW	2	4	0,0	—
Leipzig	+ 9	+11	+ 9	SW	1	4	—	—
Riesa	+ 9	+11	+ 8	WSW	2	4	—	—
Zittau-Hirschfelde	+ 8	+10	+ 7	WNW	2	4	—	—
Zwickau	+ 8	+10	+ 4	SW	3	4	—	—
Chemnitz	+ 7	+ 8	+ 2	SW	2	4	—	—
Plauen i. V.	+ 6	+10	+ 6	WSW	2	4	—	—
Annaberg	+ 5	+10	+ 3	W	1	4	—	—
Altenbg. (Raupennest)	+ 4	+ 9	+ 3	WNW	5	4	0,1	—
Fichtelberg	0	+ 1	− 1	WNW	5	8	0,2	—
Warnemünde	+ 9	—	—	NNW	2	5	1	—
Hamburg	+10	+12	+10	W	3	4	—	—
Aachen	+ 8	+10	+ 8	WSW	3	4	—	—
Stettin	+11	+12	+10	W	5	5	—	—
Königsberg	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	+11	+12	+11	WSW	3	4	0,0	—
Breslau	+ 8	+10	+ 8	WSW	4	4	—	—
Frankfurt	+ 7	+ 1	+ 7	Still	—	4	—	—
München	+ 5	—	+ 5	Still	—	8	—	—
Osnabrück	− 5	—	− 4	Still	—	8	—	—
Wien	+ 7	—	—	N	1	3	—	—

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, − Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden Flughafen (230 m Seehöhe) 8. Novbr.: 14 Uhr 742,9 82,0 %, 21 Uhr 743,4 78 ; 9. Novbr.: 7 Uhr 744,2—85 %.

Sonnenscheindauer 8. Novbr.: — Stunden; Tagesmitteltemperatur + 8,4° C, Abweichung vom Normalwert + 2,3° C.

Am 10. Novbr. 1938: Sonnenaufgang 7,09 Uhr, Sonnenuntergang 16,18 Uhr, Mondaufgang 18,36 Uhr, Monduntergang 9,48 Uhr.

Wasserstand, 9. November: Leitmeritz − 93, Aussig + 61, Kötschenbroda? + 96, Dresden [illegible]

Wetteraussichten für Donnerstag

Bergland früh Nebelfrostgefahr, teilweise Frühnebel. Vielfach noch bewölkt, zeitweise jedoch stärkeres Aufklaren. Nachts kühler, sonst wenig Temperaturänderung. Schwache Winde um West.

SLUB Wir führen Wissen.

Wirtschafts- und Börsenteil

Umtausch – Transaktionen

Reichsbankausweis als Spiegel

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November hat sich in der ersten Woche des Monats die gesamte Kapitalanlage des Instituts um 523,7 auf 7899 Mill. RM ermäßigt. Dabei sind im einzelnen Handelswechsel und -schecks um 522,5 auf 7010,0, deckungsfähige Wertpapiere um 1,7 auf 548,2 zurückgegangen, während Lombardforderungen um 0,8 auf 32,9 Mill. RM zugenommen haben. Der Bestand an sonstigen Wertpapieren blieb mit 207,7 Mill. RM unverändert.

Insgesamt entspricht die Verminderung der Kapitalanlage einem

Abbau der zusätzlichen Ultimo-Kredit-Spitze um 64 %;

die Entlastung kann also als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden. Die Entlastung auf den erwähnten Konten erfährt allerdings eine gewisse Korrektur dadurch, daß die sonstigen Aktiva um 23,25 Mill. RM zu- und anderseits die Giro-Guthaben um 122,5 auf 918 Mill. RM abgenommen haben.

Bei der Zunahme der sonstigen Aktiva wirkt sich in der Hauptsache der

Umtausch der Tschechenkronen in den sudetendeutschen Gebieten

aus; daneben spielen die Erhöhung der Bestände an Rentenbankscheinen, Postscheckguthaben und Zinsscheinen sowie in geringem Umfange auch eine Inanspruchnahme des dem Reich seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredites eine Rolle. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind entsprechend den vorgenannten Veränderungen 337,9 und an Scheidemünzen 12,3 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen.

Damit stellt sich

der gesamte Zahlungsmittelumlauf

am Ende der ersten Novemberwoche auf 9506 Mill. RM gegen 9856 Mill. RM in der Vorwoche, und 7007 Mill. RM in der ersten Novemberwoche des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände sind geringfügig um 0,2 auf 76,6 Mill. RM gestiegen. Davon entfallen unverändert 70,8 Mill. RM auf Gold und 5,8 Mill. RM auf deckungsfähige Devisen.

Unter deutschem Steuerrecht

Vereinheitlichung und Erleichterungen im Sudetenland

Am 10. November treten die reichsdeutschen Verkehrssteuergesetze, das Erbschaftssteuergesetz und das Reichsfluchtsteuergesetz in den sudetendeutschen Gebieten in Kraft. Es werden auch die verfahrensrechtlichen Vorschriften, insbesondere die Reichsabgabenordnung, und das allgemeine Steuerrecht, insbesondere das Steueranpassungsgesetz, in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt.

Die Verkehrssteuergesetze und das Erbschaftssteuergesetz bringen für die sudetendeutsche Bevölkerung wesentliche Steuererleichterungen. Die steuerpflichtigen Tatbestände sind gegenüber dem früheren tschechischen Recht weniger zahlreich, die Steuersätze im Durchschnitt erheblich geringer. Zu den Verkehrssteuern gehören auch die reichsdeutsche Kraftfahrzeugsteuer und die reichsdeutsche Beförderungssteuer. Ab 10. November werden diese Steuern an der Grenze zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Altreich nicht mehr erhoben. Der bisher erforderliche Aufenthalt von Kraftfahrzeugen zur Steuerentrichtung an der Grenze zwischen den beiden Reichsteilen fällt damit weg.

Geld- und Börsenwesen

Neufestsetzung des Pfund-Sterling-Importkurses in Argentinien

Die argentinische Regierung hat den offiziellen Import-Kurs von 16 auf 17 argent. Papierpesos für 1 Pfund Sterling hinaufgesetzt (unter entsprechender Erhöhung der offiziellen Kurse für die übrigen Währungen). Hierzu wird der Deutschen Ueberseeischen Bank von ihrer Filiale Buenos Aires mitgeteilt, daß, soweit Einfuhrgenehmigung (permiso previo) bis 7. November einschließlich erteilt worden ist, die argentinischen Importeure die betreffenden Währungsforderungen noch auf der alten Basis (16) liquidieren können, sofern die Waren vor dem 1. Januar 1939 in Argentinien eintreffen. Es ist daher erforderlich, daß von den Exporteuren die vereinbarten Lieferfristen keinesfalls überschritten werden.

Sparkassen-Giroverband für die sudetendeutschen Gebiete

Mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers hat die Deutsche Girozentrale Berlin in Reichenberg eine eigene Geschäftsstelle errichtet. Bis zur Errichtung einer eigenen Girozentrale der sudetendeutschen Sparkassen werden die Geschäfte einer Girozentrale von dieser Geschäftsstelle wahrgenommen. Alle sudetendeutschen Sparkassen werden angewiesen, flüssige Mittel, welche nicht benötigt werden, nur noch bei dieser Geschäftsstelle anzulegen. Um die Sparkassen in die Lage zu versetzen, den an sie herantretenden Anforderungen gerecht zu werden, werden die Sparkassen ermächtigt, sich gegenüber der Geschäftsstelle der Deutschen Girozentrale in Reichenberg durch Hingabe von Akzepten wechselmäßig zu verpflichten.

Neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsvereinbarung

In Ergänzung der Vereinbarung über die Einführung des Verrechnungsverkehrs zwischen der Schweiz und den sudetendeutschen Gebieten haben die deutsche und die schweizerische Regierung am Dienstag eine weitere Vereinbarung abgeschlossen, die die Aufrechterhaltung des beiderseitigen Warenverkehrs sicherstellt. Die Vereinbarung tritt sofort in Kraft. Die näheren Durchführungsbestimmungen ergehen in den nächsten Tagen.

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. November

Im Berliner Getreideverkehr verlief das Geschäft wieder außerordentlich ruhig, da die in den letzten Tagen zu beobachtenden Ergänzungskäufe der Mühlen in Weizen bereits wieder nachgelassen haben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Vorräte der zweiten Hand nach wie vor beträchtlich sind und den Mühlen auch noch immer Mahlgut aus früheren Abschlüssen zugeht. Eine leichte Belebung hat das Brangerstengeschäft erfahren. Die Zufuhren in hochwertigen Sorten sind jedoch noch immer verhältnismäßig klein, während die reichlicher verfügbaren mittleren Qualitäten vernachlässigt bleiben. In Futtergetreide hat sich das Kaufinteresse erhalten. Industriegetreide wird verschiedentlich umgesetzt. Am Mehlmarkt war keine stärkere Geschäftsausweitung zu verzeichnen.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

	für 1000 kg in RM, frei Berlin 9. 11.	8. 11.	ab Station 9. 11.	8. 11.
Weizen				
Märkischer	a) 207	207	b) —	—
Märk. Futterweiz.	a) —	—	b) —	—
Märk. Sommerweiz	a) —	—	b) —	—
Tendenz: fest	Gesetzl. Erzeugerpreis (Gew. pro hl 75-77 Preisgeb. W 7 196 W 8 197 W 9 198 Gesetzl. Mühlmeinkaufspreis + 4-6 RM.			
Roggen				
Märkischer	a) 189	189	b) —	—
Futterroggen	a) —	—	b) —	—
Tendenz: ruhig	Gesetzl. Erzeugerpreis (Gew. pro hl 70-72) Preisgebiet R 8 180 R 12 184 R 13 185 Gesetzl. Mühlmeinkaufspreis + 4-6 RM.			
Hafer				
Märkischer	a) —	—	b) —	—
Tendenz: Angebot fest	Durchschn.-Qual.) Gesetzl. Erzeugerpreis (46-49 kg) für die Preisgebiete H 7 164 H 11 168 H 13 172			

	für 1000 kg in RM, frei Berlin		ab märk. Station	
Gerste				
Braugerste, neue	a) —	—	b) —	—
Braugerste, gute	a) —	—	b) 212-215	213-216
Sommer-, mittlere Art und Güte	a) —	—	b) —	—
Winter-, zweizeilig	a) —	—	b) —	—
do. vierzeilig	a) —	—	b) —	—
Industrie (Gomm.)	a) —	—	b) —	—
Tendenz: geringst	Futtergerste Gesetzlicher Erzeugerpreis (59-60 kg) für die Preisgebiete G 7 157 G 9 172			

Mehle und Futtermittel

	9. 11.	8. 11.	in RM f. 100 kg ab Station	9. 11.	8. 11.
Weizen Basis T 812					
Preisgeb. 5	21.85	21.85	Viktoriererbsen	—	—
do. 7	21.85	21.85	kl. Speiseerbs.	—	—
do. 8	21.85	21.85	Futtererbsen	—	—
do. 9	21.85	21.85	Peluschken	—	—
Roggen			Ackerbohnen	—	—
Basis 997			Wicken, bsiche.	—	—
Preisgeb. 8	21.90	21.90	Futterwicken	—	—
do. 11	22.25	22.25	Lupinen, blau	—	—
do. 12	22.35	22.35	Lupinen, gelb	—	—
do. 13	22.45	22.45	Serradella, alte	—	—
Weizenkleie			Serradella, neu	—	—
Preisgeb. 5	11.30	11.30	Leinkuchen	—	—
do. 7	11.40	11.40	Erdnußkuchen	—	—
do. 8	11.50	11.50	Erdnußk.-Mehl	—	—
do. 9	11.55	11.55	Trockenschnitz.		—
Roggenkleie			Sojab.-Schrot		
Preisgeb. 8	10.10	10.10	ab Hamburg	—	—
do. 12	10.40	10.40	ab Stettin	—	—
do. 13	10.45	10.45	Kart.-Fl. 50 kg		
Rapskuchen 1000 kg	—	—	Fabrikpreis	—	—
Leinkuchen do.	—	—	Verl. Berlin	—	—

* **Magdeburger Zuckerkurse** vom 8. November. Nov. 31,45 bis 31,50. Tendenz: ruhig. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Nov. 3,70 Br., 3,55 G., Dez. 3,70 Br., 3,60 G., Jan. 1939 3,75 Br., 3,65 G., Febr. 3,90 Br., 3,75 G., März 3,95 Br., 3,85 G., April 4,00 Br., 3,90 G., Mai 4,10 Br., 4,00 G.

* **Chemnitzer Schlachtviehmarkt** vom 9. November. Auftrieb: 771 St. Rindvieh, darunter 210 Ochsen, 61 Bullen, 388 Kühe, 117 Färsen, außerdem 599 Kälber, 835 Schafe, 1110 Schweine. Preise: Ochsen: a) 46,5, b) 42,5, c) 37,5; Bullen: a) 44,5, b) 40,5; Kühe: a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5, d) 25; Färsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer u. Hammel: a1) 50 bis 52, b1) 47 bis 52, c) 42 bis 45; Schafe: a) 39 bis 42; Schweine: a) 58, b1) 57, b2) 56, c) 52, d) 49, g1) 57, g2) 51. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt; Schafe gut.

* **Berliner Metallmarkt** vom 9. Nov. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 64, Original-Hüttenaluminium 133, dergl. in Walz- oder Drahtbarren 137.

* **Berlin,** 9. Nov. Edelmetalle. Gold: Verk. 2,84, Ank. 2,79, Silber 0,03650 bis 0,03950, reines Platin 3,60 bis 3,85, Platinabfälle 2,60 bis 2,50 RM je Gramm.

* **Bremen,** 9. Nov. Baumwolle loko 10,36.

* **Bremen,** 9. Nov. Baumwolle. (Amtl.) Dez. 9,46 Br., 9,42 G., Jan. 1939 9,46 Br., 9,41 G., März 9,56 Br., 9,53 G., Mai 9,59 Br., 9,57 G., Juli 9,65 Br., 9,62 G., Okt. 9,70 Br., 9,66 G. Tendenz: ruhig.

* **Liverpool,** 9. Nov. Baumwolle. (Anf.) Jan 1939 4,79 bis 4,80, März 4,81, Mai 4,80, Juli 4,79. Tagesimport 5500 Ballen. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Anf.) Giza Nr. 7: März 1939 7,88. Upper: Jan. 1939 6,83, März 6,84. Tendenz: stetig.

* **Alexandria,** 9. Nov. Baumwolle. Sak.: Nov. 13,94, Jan. 1939 14,27, März 14,47. Giza Nr. 7: Nov. 14,02, Jan. 1939 14,15, März 14,24, Mai 14,27. Afkmouni: Dez. 11,05, Febr. 1939 11,10, April und Juni 11,13, Okt. 10,66.

* **Hamburg,** 9. Nov. Kautschuk: Loko $8^{17}/_{32}$, Dez.-Jan $8^{19}/_{32}$, Jan.-Febr. $8^{21}/_{32}$. Tendenz: ruhig.

* **London,** 9. Nov. Gummimarkt: Smoked ribbed sheets loko 8,37 (8,43) Pence. Tendenz: stetig.

Rückgang der Weltzinnvorräte

Die sichtbaren Weltzinnvorräte, einschließlich der unverkauften Vorräte in den Schmelzereien in den Straits Settlements und in Arnhem, sind im Oktober um 510 Tonnen zurückgegangen und stellen sich zu Ultimo Oktober auf 30 359 Tonnen. Die unverkauften Vorräte in den Straits Settlements sind von 6441 Tonnen auf 6610 Tonnen gestiegen, die in Arnhem jedoch von 4200 auf 3604 Tonnen zurückgegangen. Ausschließlich dieses Uebertrages belaufen sich die Vorräte also zu Ende Oktober auf 20 655 Tonnen gegen 20 219 Tonnen Ende September.

Die Verschiffungen sind von insgesamt 7804 Tonnen im September auf 6655 Tonnen gestiegen, die Ablieferungen von 7093 auf 6219 Tonnen. Der leichte Rückgang der sichtbaren Weltzinnvorräte wird in Handelskreisen als günstig angesprochen. Da der Weltzinnverbrauch im Augenblick ungefähr 12 500 Tonnen beträgt, reichen die freien Weltvorräte also kaum mehr für einen Acht-Wochen-Verbrauch hin.

Stand der Saaten im Lande Sachsen

Für den Stand der Wintersaaten und der Futterpflanzen berechnet das Statistische Landesamt die folgenden Noten (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand):

Winterroggen 2,7 (2,5); Winterweizen 2,7 (2,5); Wintergerste 2,5 (2,4); Winterraps 2,5 (2,3); Winterrübsen 2,5 (2,4); Klee 3,1 (2,5); Wiesenweiden 2,9 (2,8); Unterlaaten 3,1 (2,8); Stoppelsaaten 3,1 (2,3); Winterzwischenfrüchte 2,8 (2,5). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Ende Oktober 1937.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Nitzsche AG, Kinematographen und Filme, Leipzig

Dieses Tochterunternehmen der Zeiß Ikon AG, Dresden, schlägt eine Vereinfachung des Firmennamens in Nitzsche AG Leipzig vor. Das am 30. April 1938 abgelaufene Betriebsjahr erbrachte zwar einen Jahresreingewinn, aber der im Vorjahr auf rund 41 000 RM angewachsene alte Verlustvortrag konnte bei weitem noch nicht ausgeglichen werden.

•

Torpedo-Werke AG, Frankfurt a. M.

Diese Büromaschinen- und Fahrräderfabrik hat auch in dem am 31. Juli 1938 abgelaufenen Geschäftsjahr ihren In- und Auslandsumsatz erheblich steigern können. Ueber die Höhe der Dividende kann noch nichts Endgültiges gesagt werden. Jedoch kann mit einer Ausschüttung von mindestens wieder 6 % gerechnet werden.

•

Tschechischer Schwerindustrie-Konzern fängt wieder klein an

Die tschechische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, die durch die Abtretung des Ostrau-Gebietes 90 % ihrer Unternehmen an Polen verloren hat, darunter das modernste Eisen- und Stahlwerk der Tschecho-Slowakei Trinetz, beabsichtigt nunmehr auf einer kleinen Basis einen Teil ihrer Produktion wieder aufzubauen. Die Gesellschaft hat von der Firma Hernuch & Co. eine seit einigen Jahren stillliegende Fabrik in Wamberg erworben und beabsichtigt nun, dort eine neue Erzeugungsstätte für Metallwaren einzurichten.

Hauptversammlungen

Salzdetfurth AG, Berlin

In der Hauptversammlung, die über das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1938 Beschluß zu fassen hatte, führte Generaldirektor Stahl u. a. aus, die Gesellschaft habe ein neues umfangreiches Bauprogramm in Gang gesetzt, dessen stufenweise Durchführung für Mitte 1941 erwartet werde. Die Kapazität der Kalibetriebe werde dadurch in einem Ausmaß gesteigert, das im Endeffekt der Leistungsfähigkeit eines neuen großen Kaliwerkes entspreche.

Bei der anderen Hauptbeteiligung, der Mansfeld AG, sei ebenfalls ein großes Ausbauprogramm im Gange. Neben den Investitionen auf der Kupfer- und Steinkohlenseite beziehe sich dieses Programm auf den weiteren Ausbau der Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt und Rothenburg, sowie auf die Modernisierung und Leistungssteigerung der Gruben der beiden Braunkohlenwerke in Geiseltal und in der Niederlausitz. Der zukunftsreichen Verwendung von Braunkohlenstaub habe die Gesellschaft dort ihr besonderes Augenmerk zugewandt. Im laufenden Jahre sei es ihr gelungen, ihre Braunkohlenbasis erneut zu erweitern, und zwar sowohl in ihren Niederlausitzer Interessen als auch in Mitteldeutschland.

Schließlich teilte er noch mit, daß die Verhandlungen wegen der Anleihestockfrage der der Hauptversammlung vorgeschlagenen Dividende zu dem Ergebnis geführt haben, daß 1 % an den Anleihestock abzuführen ist. Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. Juni 1938 mit 5 % Dividende.

•

Reußer Papier- und Pergamentpapier-Fabrik Aktiengesellschaft, Reuß am Rhein

Die Hauptversammlung nahm den Abschluß für das am 30. Juni 1938 abgelaufene Geschäftsjahr zur Kenntnis und setzte die Dividende auf wieder 10 % fest, wovon wiederum 2 % an den Anleihestock abgeführt werden. Aus Anleihestockmitteln kommen außerdem auf je 1000 RM Aktien 31,96 RM zur Ausschüttung.

Bei Anlageabschreibungen von 225 965 (763 000) RM zuzüglich 51 850 RM anderen Abschreibungen) ergibt sich ein Reingewinn von 875 500 (472 218) RM. Aus der Bilanz: Bei 8 Mill. RM Grundkapital gesetzliche Reserve 0,80 (0,19), Werkserneuerungsrücklage 0,60 (0,25), Verbindlichkeiten solche für Warenlieferungen 0,20 (0,31), sonstige Verbindlichkeiten 0,52 (0,31). Demgegenüber Anlagevermögen mit 1,94 (1,11), Vorräte 1,54 (1,29), Warenforderungen 1,31 (1,50), Kasse usw. 0,08 (0,06), Bankguthaben 1,80 (1,14) Mill. RM.

•

Braunschweigische AG für Jute- und Flachs-Industrie, Braunschweig

In der Hauptversammlung wurde der Geschäftsabschluß für 1937/38 (30. Juni) mit wieder 6 % Dividende angenommen.

Londoner Metallbörse v. 9. Novbr.

Kupfer. Tendenz: fest.	
Standard per Kasse	$46^{5}/_{8}$—$46^{3}/_{4}$
Standard per 3 Monate	$46^{7}/_{8}$—$46^{15}/_{16}$
Standard Settlementspreis	$46^{5}/_{8}$
Elektrolyt	53—$53^{1}/_{4}$
Best selected	52—$53^{1}/_{4}$
Strong sheets	84
Elektro wire bars	$53^{1}/_{4}$
Zinn. Tendenz: stetig.	
Standard per Kasse	$212^{1}/_{2}$—$212^{3}/_{4}$
Standard per 3 Monate	$213^{1}/_{2}$—$213^{3}/_{4}$
Standard Settlementspreis	$212^{1}/_{2}$
Banka	—
Straits	$219^{1}/_{4}$
Blei. Tendenz: fest.	
Ausländisches prompt	$16^{7}/_{16}$—$16^{1}/_{2}$
Ausländisches entfernte Sichten	$16^{5}/_{8}$—$16^{11}/_{16}$
Ausländisches Settlementspreis	$16^{1}/_{2}$
Zink. Tendenz: gut behauptet.	
Ausländisches gewöhnl. prompt	$14^{11}/_{16}$—$14^{3}/_{4}$
Ausländisches entfernte Sichten	$14^{15}/_{16}$—15
Ausländisches Settlementspreis	$14^{3}/_{4}$
Aluminium	
Inland	94
Ausland	90
Antimon Regulus	
Erzeugerpreis	70—71
Chinesisches	48—50
(alle Preise Pfd. Sterl. je Tonne)	
Quecksilber (in Dollar)	290
Platin (Pfd. Sterl. je 30 Unzen)	$7^{1}/_{2}$
Wolframerz cif (Schill. je Einheit)	58—61
Nickel inl. (Pfd. Sterl. je Tonne)	180—185
Nickel ausl. (Pfd. Sterl. je Tonne)	180—185
Weichblei J. C. Cokes 20 × 14 fob Swansea (Schilling je bog of 108 Libra)	$21^{1}/_{2}$
Kupfervitriol fob (Pfd. Sterl. je Tonne)	20
Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough (Schill. je To.)	—
Indisches Chromerz	87/6—92/6
Gold (Schilling u. Pence je Unze)	146/3

Berliner Metallterminkurse vom 9. Nov.

Kupfer: Stetig. November 1938 bis April 1939 58,25 Geld und Brief.

Blei: Stetig. November 1938 bis April 1939 20 Geld und Brief.

Zink: Stetig. November 1938 bis April 1939 18,5 Geld und Brief.

Devisenkurse

* **Zürich,** 9. Nov., 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 11,72,75, London 20,96,50, Neuyork 441,25, Belgien 74,55, Italien 23,22, Holland 239,77,50, Berlin 176,62,50, Stockholm 108, Oslo 105,35, Kopenhagen 93,60, Sofia 540, Prag 15,15, Warschau 82,80, Budapest 87,50, Belgrad 10,00, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsinki 924,50, Buenos Aires 105,875, Japan 122,25.

* **London,** 9. Nov., 11,30 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. Neuyork 475,43, Paris 178,78, Berlin 11,87, Spanien 100, Burgos 42,00, Montreal 478,50, Amsterdam 874,625, Brüssel 28,12,50, Italien 90,35, Schweiz 20,97,25, Kopenhagen 22,40, Stockholm 10,41,375, Oslo 10,90,25, Helsinki 226,82, Prag 137,875, Budapest 24,12, Belgrad 218, Sofia 300, Rumänien 656, Lissabon 110,15, Konstantinopel 590, Athen 548, Warschau 25,31, Buenos Aires, Importkurs 16,12, Freikurs 19,90, Rio de Janeiro, off. 297, Montevideo 19,75, London 1,5,91, Bombay auf London 1,5,00, Hongkong 1,2,03, Schanghai 0,8,00, Kobe 1,2,00.

* **Amsterdam,** 9. Nov., 11,45 Uhr holländ. Zeit. Devisenkurse. Berlin 78,62,50 bis 78,67,50, London 874,625 bis 874,75, Neuyork $183^{9}/_{16}$ bis $184^{1}/_{16}$, Paris 480 bis 480,50, Belgien 31,09,50 bis 31,10,50, Schweiz 41,71 bis 41,73, Oslo 43,90 bis 44,00, Kopenhagen 39,00 bis 39,10, Stockholm 45,00 bis 45,10, Prag 634 bis 635.

Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin		9. 11. Geld	9. 11. Brief	8. 11. Geld	8. 11. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd	12,155	12,185	12,13	12,21
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,598	0,602	0,600	0,604
Belgien	100 Belga	42,17	42,25	42,20	42,28
Brasilien	1 Milreis	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kronen	52,94	53,04	53,05	53,15
Danzig	100 Gulden	47,00	47,10	47,00	47,10
England	1 Pfund	11,855	11,885	11,89	11,91
Estland	100 estn. Kr.	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland	100 finn. M.	5,225	5,235	5,24	5,25
Frankreich	100 Francs	6,633	6,647	6,645	6,662
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	135,56	135,84	135,65	135,93
Iran (Teheran)	100 Rials	14,74	14,76	14,77	14,79
Island	100 isl. Kr.	53,08	53,18	53,15	53,25
Italien	100 Lire	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan	1 Yen	0,692	0,694	0,693	0,695
Jugoslawien	100 Dinar	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada	1 kan. Doll.	2,480	2,484	2,481	2,485
Lettland	100 Lats	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen	100 Litas	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen	100 Kronen	58,58	58,70	58,70	58,82
Polen	100 Zloty	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal	100 Escudo	10,765	10,785	10,79	10,81
Rumänien	100 Lei	—	—	—	—
Schweden	100 Kronen	61,06	61,18	61,18	61,31
Schweiz	100 Franken	58,54	58,66	58,59	58,71
Spanien	100 Peseten	—	—	—	—
Tschechosl.	100 Kronen	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	0,998	1,001	0,999	1,001
St. v. Amerika	1 Dollar	2,485	2,489	2,485	2,489

$4^{1}/_{2}$ %ige Reichsschuldbuchforderungen

Fälligkeit	I. Ausg. 1. 4. und 1. 10. 9. 11. G	9. 11. B	8. 11. G	8. 11. B	II. Ausg. 15. 4. u. 15. 10 9. 11. G	9. 11. B	8. 11. G	8. 11. B
1938	—	—	—	—	—	—	—	—
1939	99,62	100,5	99,62	100,37	—	—	—	—
1940	99,62	100,37	99,62	100,37	—	—	—	—
1941	99,25	100,0	99,25	100,0	—	—	99,25	100,0
1942	—	—	98,5	99,25	—	—	—	—
1943	98,37	99,12	98,37	99,12	—	—	—	—
1944	98,25	99,0	98,25	99,0	—	—	98,25	99,0
1945	98,12	98,87	98,12	98,87	—	—	—	—
1946	98,0	98,75	—	—	—	—	—	—
1947	—	—	—	—	—	—	—	—
1948	98,0	98,75	98,0	98,75	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

Fälligkeit	9. 11. G	9. 11. B	8. 11. G	8. 11. B
1944/47	—	—	—	—
1946/48	82,37	83,12	82,25	83,0

Ruhig und reserviert

Berliner Börse vom 9. November

Das Wertpapiergeschäft bewegte sich auch heute wieder in ruhigen Bahnen. Nachdem die gestern auf Teilgebieten zu beobachtenden Vorstöße des berufsmäßigen Handels zur Belebung des Geschäfts bei der sogen. zweiten Hand keinen Widerhall fand, sah sich ersterer zu Glattstellungen veranlaßt, die eher Rückgänge auslösten.

Am Montanmarkt ermäßigten sich Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl und Mannesmann um je etwa 0,5 %. Fester waren dagegen Klöckner mit + 0,75 %. Stolberger Zink gewannen gegen den letzten Kassakurs sogar 1,25 %. Braunkohlenwerte erhielten nur vereinzelt eine Anfangsnotiz, wobei Rhein-Braun und Deutsche Erdöl je 1 % verloren.

Elektro- und Versorgungswerte wurden meist auf Vortagsbasis gehandelt. Stärker gedrückt waren nur Siemens und RWE mit je — 1, sowie Schuckert mit — 0,75 %. Kleines Angebot lag auch in Maschinenbauwerten vor. Anderseits wurden Metallaktien gekauft, so Deutscher Eisenhandel (+ 1,25 %). Von Papier- und Zellstoffwerten waren Feldmühle um 1 % erholt. Im übrigen sind mit größeren Abweichungen nur Süddeutsche Zucker (+ 1), dagegen Eisenbahnverkehr, Zellstoff Waldhof mit je — 1 und Conti Gummi mit — 1,75 % zu erwähnen. Im geregelten Freiverkehr gingen Ford um 2,5 % zurück.

Von variablen Renten wurde die Reichsaltbesitzanleihe auf gestriger Schlußbasis mit 131 gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf 93,55 (— 5 Pf.)

Berliner Schluß- und Nachbörse

Im Börsenverlauf verstärkte sich die Verkaufsneigung des berufsmäßigen Börsenhandels, so daß sich teilweise nennenswerte Kurseinbußen ergaben. AEG büßten 0,75, Daimler 0,875 % ein, ferner stellten sich Rheinstahl und Ver. Stahlwerke je 1, Hoesch 1,12 und Rheinmetall Borsig 1,5 % niedriger. Farben gaben auf 152 nach. Höher lagen lediglich Rhein-Braun, die 1 % gewannen.

Am Kassarentenmarkt waren die Kursveränderungen entsprechend der Umsatztätigkeit nur gering. Pfandbriefe lagen freundlich. Liquidationspfandbriefe wiesen keine einheitliche Kursgestaltung auf. Am Markt der Stadtanleihen fielen 1926er Dresden-Gold durch eine Steigerung um 0,75 % auf. Reichs- und Länderanleihen konnten sich gut behaupten. Am Markt der Industrieobligationen stiegen Daimler Benz um 0,5 %.

Am Börsenschluß war die Kursbewegung nicht ganz einheitlich. Deutsche Erdöl und Farben kamen je 0,25 % höher zur Notiz, anderseits verloren Vereinigte Stahlwerke 0,12, Schuckert und Rheinmetall Borsig je 0,5 %. Die Reichsaltbesitzanleihe gab auf 130,80 nach. Nachbörslich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verloren Hallescher Bankverein 0,5 % und Deutsche Ueberseebank 2 RM. Bei den Hypothekenbanken gaben Deutsche Hypotheken, Rheinische Hypotheken und Westdeutsche Bodencredit je um 0,5 % und Hamburger Hypotheken um 1 % nach. Am Markt der Kolonialwerte traten erneut stärkere Kurseinbußen ein. Doag waren um 1,5 % und Schantung um 2 % rückgängig. Bei den Industriepapieren wurden Kachweiler Bergbau und Westfälische Draht, beide nach Pause, um 8 bzw. 2 % heraufgesetzt. Anderseits gaben Brauerei Schönbusch, gleichfalls nach Unterbrechung, um 4 %, Hirschberger Leder um 3,5 % und Steinfurth Waggon sowie Zeiß Ikon um je 8 % nach.

Kurse von Steuergutscheinen und Gemeindeumschuldungs-Anleihe

Berlin, 9. November. **Steuergutscheine.** Fälligkeiten: 1934 —, 1935 —, 1936 —, 1937 —, 1938 —, neu 82,7. **Durchschnittskurs für Gruppe 1 111,75. 4%ige Gemeindeumschuldungs-Anleihe** 93,175 bis 93,925.

Am Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz still. Es notierten: Faber Bleistift 124,25 bis 126,25, Ford Motor 91,25 bis 92,75, Hilpert Maschinen 117,87 bis 119,12, Karstadt 110,62 bis 112,87, Oberschl. Eisenbahnbed. 76,75 bis 78,25, Scheidemandel 112,62 bis 114,87, Schwerdtfeger 41,75 bis 43,25, Ufa-Film 85,25 bis 87, Burbach Kali 77,5 bis 79.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 9. November

Die Börse verkehrte in nachgebender Haltung. Mangels jeglicher Kauflust blieben die Umsätze am Aktienmarkt klein. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft geringfügig, namentlich in Pfandbriefen, die letzte Kurse behaupteten. Stadtanleihen lagen uneinheitlich. Während die Leipziger 0,25 bzw. 0,5 % verloren, zogen die Dresdner 0,25 % an. Reichs- und Staatsanleihen hatten ruhigen Verkehr. Reichsanleihe Altbesitz bröckelten 0,25 % ab.

Am Aktienmarkt verloren unter Montanwerten Mansfeld 1,5 und Vereinigte Stahl 1,62 %. Auch Brauereiaktien neigten zur Schwäche, und zwar verloren Reichelbräu 1 % und Waldschlößchen 2 %. Bei Chemieaktien gingen die Einbußen bis zu 3,25 % (Chemische Heyden). Rückgängig waren auch IG Farben bei größerem Geschäft um 1,125 und Helfenberg um 1 %. Dagegen hatten von Textilaktien Valenciennes Aufbesserungen um 1 % zu verzeichnen. Stöhr und Thüringer Wolle schwächten sich um 1 % ab. Von Papierfabrikaktien hatten Peniger bei — 1 % etwas Geschäft. Mimosa und Heidenauer Papier bröckelten 1 % ab. Unter keramischen Aktien notierten Steingut Colditz — 1 %, Kahla — 1,5 % und Deutsche Ton — 3,5 %. Rosenthal verloren 2 %, Wanderer verzeichneten eine Einbuße von 2,875 %, während Schnelder 2 % aufbesserten. In Banken kam etwas Material heraus, das zu leicht nachgebenden Kursen Aufnahme fand. Im Verlauf notierten Bibliographisches Institut — 1, Uhlmann sowie Seidel & Naumann je — 1,5 %, Zeiß Ikon — 3 %.

Im Telephonverkehr vom 9. November

wurden folgende Kurse genannt:

Auto-Union 119, Deutsche Werkstätten 129, Hartwig & Vogel 118, Kunstdruck Niedersedlitz 87, Papier Sebnitz 185, Julius Römpler 82, Sächs. Gußstahl Döhlen —.

Freiverkehrskurse vom 9. November

Deutsche Grammophon 9, Dresdner Malzfabrik 66,5, Düngerhandels-AG 100, Bernhard Escher 138, desgl. junge 135, Germania Masch. 82,25, Görl. Waren-Eink.-Verein 108, Hartmann Masch. 10,15, Oberlausitzer Zuckerfabrik 88, Paradiesbetten Steiner 113,5, Peniger Masch. 117,5, Otto Stumpf 121,5, Weidaer Jute 115, Zwickauer Maschinenfabrik 116.

Reichenberger Messe bleibt

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Reichenberger Messe durch den Umbruch in ihrem weiteren Bestand nicht berührt wurde. Sie wird vielmehr wie alljährlich auch 1939 im August stattfinden, und zwar voraussichtlich in einem wesentlich erweiterten Umfange.

Preiserhöhende Verpackung

Verboten zugunsten loser Ware

In Sachsen waren teilweise Lebensmittelfirmen und Einzelhandelsgeschäfte dazu übergegangen, bisher lose verkaufte Waren in verpacktem Zustande zum Verkauf zu bringen, z. B. Würfelzucker, Mehl, Salz, Nudeln, Makkaroni und Haferflocken. Sie begründeten diese Maßnahme damit, daß der Verkauf sich einfacher und rascher gestalte und die gepackte Ware auch billiger sei.

Demgegenüber hat jedoch die Preisbildungsstelle beim Sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit festgestellt, daß die Ware teurer geworden ist, und zwar um rund 2 bis 6 Reichspfennig für 500 Gramm. Der Minister forderte nunmehr die zuständige Wirtschaftsgruppe auf, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft lose Waren, die billiger sind, in stärkerem Maße zum Verkauf gebracht werden.

Konkurse

Sächsische:

Eröffnet: Chemnitz: Mittelstandsverein für Kindererholung, Chemnitz, e. V., i. L., Anm. 1. Dezember. — Leipzig: Fahrradhändler Paul Schmidt, Leipzig C 1, Anm. 26. November.

Aufgehoben: Freiberg: Nachlaß Jos. Singer, Zug bei Freiberg. — Markneukirchen: Geigenbauer Karl Otto Richter, Markneukirchen.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Aufgehoben: Leipzig: Nachlaß Buchhändler Richard Georg Görlitz, Leipzig C 1.

Kursberichte vom 9. November 1938

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Zins		9. 11.	8. 11.
4½	Schatzanweisungen des Dtsch. Reiches 1935	—	—
4½	Reichsanl. 34 u. 35	99,12	99,12
5	Reichsanleihe 1927	101,6	101,5
4	do. 1934	99,5	99,62
4½	Younganleihe	102,0	102,0
4½	Sächs. Anleihe 1927	99,0	99,0
4½	do. Schätze 13	100,0	100,0
4½	Landeskult. R. 1	98,75	100,0
4½	do. R. 4	98,75	98,75
4½	do. R. 3	100,0	100,0
4	do. Aufw.-Sch.	—	—
4	do. Neub.-Sch.	95,75	95,75
4½	Leipzig.-Sch. v. 26	99,62	99,62
4½	do. v. 36	99,12	99,12
4½	Leipzig.-Sch. 1934	100,0	100,0
4½	do. v. 36	100,12	100,12
	Leipziger Altbesitz	130,75	131,0
	Gemeindeumsch.-Anleihe	12,15	—
	do.	12,15	—
4½	Dresdner 1926	97,5	97,25
4½	do. 1928	97,37	97,25
4½	Leipziger 1926	99,0	—
4½	do. 1934	99,0	99,5
4½	Plauener 1927	98,5	98,5
4½	Zwickauer 1926	98,87	98,87
4½	Zittauer 1926	98,25	98,25
4½	Zwickauer 1926	97,25	97,25
4½	do. 1928	97,25	97,25
	Dresdner Ablös.	134,75	—
	do. Samm.-Anl.	143,0	143,0
	do. do.	150,0	150,0
4½	Erbländer R. 1—9	100,5	100,5
6	do. Aufwert.	103,0	103,0
5	Dresdner Grundr.	—	—
4½	do. R. 1—11	100,0	100,0
6	Dresdn. Grundrent.-Gutscheine 6a	7,75	7,75
5	Grundrentenbr. 1	101,5	101,5
4½	do. 3, 4, 6	100,0	100,0
	do. Gutsch. 6a	9,1	9,1
4½	Kredita-Pfdbr.	100,25	100,25
4½	do. Kredbr.	100,0	100,0
5	Lauf. Pfandbr.	101,5	101,5
4½	do. do.	—	—
4½	do. do.	100,5	100,5
4½	do. do.	100,5	100,5
4½	do. do.	100,5	100,5
4½	do. do. 13-15	100,5	100,5
4½	do. Kreditbr.	100,0	100,0
5	Ls. Aufw. Kredbr.	108,75	108,75
4½	Preuß. Lspfdbr.	100,0	100,0
4½	do.	100,0	100,0
4½	Komm.-Obl.	100,0	100,0
4½	Komm.-Obl.	100,0	100,0
4½	Sächs. Lspfdbr.	100,0	100,0
4½	do. do.	100,0	100,0
4½	do. do.	100,0	100,0
4½	do. do.	100,0	100,0
4½	do. do.	100,0	100,0
4½	Ld.Kredit.Pfdbr.	100,0	100,0
4½	do. do.	100,0	100,0
4½	do. Aufw.	101,25	101,25
4½	do. Kredbr.	99,0	99,0
4½	do. do.	99,0	99,0
5	do. Feing. Kredbr.	8,64	8,64
5	Kredita-Aufw.	144,0	144,0
	Lsw. Kredbr.	144,0	146,0
	do. Ablösung	10,5	10,5
5½	Leipz. Hyp.	101,37	101,37
4½	Lpz. Hyp.-Pfbr.	100,0	100,0
4½	[illegible]	100,0	100,0
5½	do.	101,0	101,0
4½	Komm.-Obl. 1-3	99,5	99,5
4½	Sachsenbodencr. Pfandbr. 3, 4, 5, 1	100,0	100,0
4½	do. 11-13	100,0	100,0
4½	do.	100,0	100,0
4½	do.	100,0	100,0
4½	do.	100,0	100,0
4½	do.	100,0	100,0
5½	do.	101,37	101,37
4½	Schuldverschr. 1-3	99,0	99,0
4½	do.	99,0	99,0

Aktien — 1. Industrie

% Div.		9. 11.	8. 11.
4	Aktienbr. Altenburg	—	85,5
4	AG. für Bauten	85,0	85,0
6	Ammend. Papier	113,0	113,25
8	Aschaffb. Zellstoff	150,0	150,0
4	Augsburg. Nürnb.	—	—
10	[illegible]	185,0	185,0
5	Baumw. Zwickau	100,0	100,0
5	Bautzner Brauerei	230,0	230,0
12	[illegible]	—	—
14	Berliner Kindl Br.	243,0	—
0	Bibl. Institut Leipzig	87,0	84,0
7	[illegible]	124,5	126,5
8	[illegible]	138,5	138,0
0	Chem. Helfenberg	107,5	108,5
7	Chem. v. Heyden	141,75	145,0
5	[illegible]	101,5	101,5
8	Deutsche Ton	144,5	148,0
10	[illegible]	—	—
7	Dortmund. Aktienbr.	144,0	144,0
i. L.	[illegible]	—	—
i. L.	[illegible]	—	—
0	[illegible]	68,5	68,5
5	Dresdner Gardinen	118,5	118,75
4	Dresdn. Schnellpr.	93,75	93,75
12	Elbe-Kunstdr.	205,5	205,5
8	[illegible]	157,0	157,0
6	Erste Kulmbacher	132,0	132,0

2. Banken

% Div.		9. 11.	8. 11.
4	ADCA	98,87	98,87
6½	[illegible]	118,75	119,0
5½	[illegible]	105,0	105,0
6	Comm. Bank	114,0	114,87
6	[illegible]	118,75	120,0
5	Dresdner Bank	112,75	112,0
7	[illegible]	130,0	130,0
12	Reichsbank	193,62	193,62
5	Sächs. Bank	107,75	108,0
6	Sächs. Bodencr.	118,5	118,5

3. Verkehr

		9. 11.	8. 11.
7	[illegible]	129,0	129,5
5	[illegible]	73,5	74,0
5	[illegible]	99,5	99,5

Versicherung

		9. 11.	8. 11.
10	Leipzig. Feuer	170,0	170,0
15	Sächs. Vers.	210,0	210,0
15	do.	105,0	105,0

Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften

		9. 11.	8. 11.
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	104,0	104,0
	[illegible]	—	—
	[illegible]	103,25	103,25
	[illegible]	103,25	103,25
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	101,0
	[illegible]	102,62	102,62
	[illegible]	—	—
	[illegible]	103,0	103,0
	[illegible]	102,0	102,0
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	100,5	100,5
	[illegible]	99,0	99,0
	[illegible]	99,5	99,5
	[illegible]	99,0	99,0

Berliner Börse (Ohne Gewähr)

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

		9. 11.	8. 11.
	Anleiheablösungsschuld	130,8	130,87
	[illegible]	101,5	101,5
	[illegible]	99,75	99,625
	Younganleihe	—	—
	[illegible]	109,0	109,0
	[illegible]	99,0	99,0
	[illegible]	—	99,125
	[illegible]	—	—
	[illegible]	99,87	99,75
	[illegible]	99,12	99,125
	[illegible]	—	—
	[illegible]	100,1	100,1
	[illegible]	104,25	104,25
	[illegible]	—	—
	[illegible]	97,75	97,0
	[illegible]	97,75	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	99,0	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	97,25
	[illegible]	—	—

Pfand- u. Kreditbriefe

		9. 11.	8. 11.
	[illegible]	100,0	100,0
	[illegible]	100,0	100,0
	[illegible]	100,0	100,0
	[illegible]	100,0	100,0
	[illegible]	136,25	136,25
	[illegible]	—	149,5
	[illegible]	99,75	—
	[illegible]	—	—
	[illegible]	—	—

Bank-Aktien

		9. 11.	8. 11.
	Allg. D. Credit-Anst.	99,375	99,375
	[illegible]	114,5	—
	[illegible]	118,75	118,0
	[illegible]	100,0	100,0
	[illegible]	123,87	123,5
	[illegible]	—	—
	[illegible]	114,0	114,87
	[illegible]	—	619,0
	[illegible]	118,75	120,0

Transportwerte

		9. 11.	8. 11.
	[illegible]	124,75	125,5
	[illegible]	142,0	142,5
	[illegible]	72,0	73,62
	[illegible]	—	—
	Hamburger Paket	73,75	74,25
	[illegible]	87,0	87,25
	[illegible]	123,25	123,5
	[illegible]	114,0	113,5
	[illegible]	100,75	—
	Nordd. Lloyd	75,0	75,5

Versicherungs-Aktien

		9. 11.	8. 11.
	[illegible]	900,0	900,0
	[illegible]	—	270,0
	[illegible]	227,0	—

Kolonialwerte

		9. 11.	8. 11.
	[illegible]	118,5	120,0
	Kamerun	99,5	100,0
	Neu-Guinea	—	—
	Otavi-Minen	27,75	29,25
	Schantung	121,5	123,0

Berliner fortlaufende Notierungen

	Anfang	Schluß		Anfang	Schluß
[illegible]	131,0	130,5	Allg. Lok.-Kraft	—	—
[illegible]	105,0	—	[illegible]	123,87	—
[illegible]	—	—	[illegible]	73,5	—
[illegible]	—	—	[illegible]	—	123,0
[illegible]	108,5	—	[illegible]	—	—
[illegible]	124,87	124,87	Nordd. Lloyd	75,5	—

HASS gegen Jenny Graan

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

(8. Fortsetzung)

Hardingen wartete, bis er außer Hörweite war.

„Komtessa, mein Kompliment!"

Ott schob, ein wenig verärgert, den Unterkiefer hin und her.

„Fräulein Tromp, darf ich Sie morgen gegen elf Uhr in meinem Büro erwarten, dann können wir diese Angelegenheit, über die Sie zweifellos schon unterrichtet sind, in Ruhe einmal besprechen."

Inzwischen waren die Gäste vollzählig versammelt, und nun kam, wie Hardingen richtig vorausgesagt hatte, der „Auftritt" von Jenny Graan.

Die Lohndiener, die bisher von Gruppe zu Gruppe herumgegangen waren und Cocktails und Eisgetränke gereicht hatten, stellten ihre Tätigkeit ein und bildeten, wenn auch nur andeutungsweise, da sie nur zu viert waren, ein Spalier.

Die Gäste, und damit war der Zweck erreicht, wurden aufmerksam und harrten der Dinge, die nun kommen sollten.

Hardingen dachte: Jetzt fehlt nur noch, daß ein Tusch geblasen wird, oder daß der Hausmeister dreimal mit einem Stab aufstößt.

Ungezwungen, ohne eine Spur von Gravität, so daß jegliche Komik vermieden wurde, trat Jenny Graan ein. Sie trug ein enganliegendes weißes Stilkleid mit kurzer Schleppe, tiefem Rückenausschnitt und weiten Puffärmeln, zu dem ihr dunkles Haar, das in schweren Locken bis zu den Schultern herabfiel, einen wundervollen Kontrast bildete.

Ihren Arm nur leicht berührend, und immer um weniges zurückbleibend, so daß sie ihn halb verdeckte, schritt Scrantoni neben ihr her.

Als sie die Mitte des Salons erreicht hatten, und die Gäste, wie auf eine Regieanweisung einen weiten Halbkreis um sie gebildet hatten, hielt der Hausherr eine kurze Ansprache.

Wie wohl die meisten der Anwesenden schon durch die Presse erfahren hätten, sei Frau Jenny Graan aus Amerika zurückgekehrt und werde in der kommenden Spielzeit und wie er hoffen dürfe, auch weiterhin die Berliner wieder mit ihrer Kunst erfreuen. Es sei nun allmählich kein Geheimnis mehr, daß er, Scrantoni, an der Gründung der Kammerbühne des Westens nicht ganz unbeteiligt sei, und deshalb mache er es sich zur angenehmen Pflicht den Anwesenden mitzuteilen, daß es der Direktion dieses neuen Theaters geglückt sei, Frau Graan für die nächste Spielzeit zu verpflichten und sie somit, wenigstens bis auf weiteres an Berlin zu fesseln.

Wie zu erwarten war, setzte ein lebhafter Beifall ein, und alles drängte heran, um der schönen und berühmten Frau die Hand zu drücken.

Dann sang Jenny Graan drei kleine Chansons, ein amerikanisches und zwei deutsche, das letzte natürlich erst nach einem stürmischen Applaus, und damit war der offizielle Teil des Abends beendet.

Man setzte sich, in verschiedene Räume verteilt, zwanglos an runde Tische, es wurden Platten nach schwedischer Art serviert, aber man konnte sich auch am kalten Büfett selber bedienen, auf der Gartenterrasse wurde getanzt, in der Halle war eine Bar, im Musikzimmer ein Sektpavillon errichtet, um zehn Uhr gab es noch eine kleine Ueberraschung: zwei berühmte Pianisten spielten auf zwei Klavieren den Rosenkavalier-Walzer von Richard Strauß, und der beliebte Kabarettist Franz Zeisig parodierte die Wetter-, Tages- und Sportnachrichten des „Ratlosen Dienstes". Im übrigen war jeder sich selbst und der Gesellschaft seiner eigenen Wahl überlassen, nicht so zu verstehen, daß Scrantoni sich nicht um seine Gäste gekümmert hätte, sondern so, daß man, ohne gegen die Etikette zu verstoßen, tun und lassen konnte, was man wollte.

Ganz so zwanglos, wie es für den oberflächlichen Beobachter den Eindruck machte, war es allerdings nicht; denn Scrantoni gab seine Gesellschaften nicht nur zu seinem oder seiner Gäste Vergnügen, sondern auch mit bestimmten geschäftlichen Absichten. Diesmal galt es vor allem, Herrn Mac Comery zu zeigen, daß man auch ohne sein Zutun noch weiter konnte, und am liebsten hätte er dem geschäftstüchtigen Amerikaner den Eindruck vermittelt: So leben wir alle Tage! Gerade in diesem Stadium der Verhandlungen mußte der Eindruck gewahrt werden, als ob die erlittenen Verluste auch nicht im geringsten seine finanzielle Lage beeinträchtigt hätten.

Auch der Entschluß, Jenny Graan in aller Oeffentlichkeit zu protegieren, entsprang einem wohlerwogenen Plan, möchte auch seine von Tag zu Tag wachsende Neigung zu dieser abenteuerlichen Frau ihm diesen Entschluß erleichtert haben. Es war schon so, wie Hans Ott gesagt hatte: Scrantoni war eben Geschäftsmann und wußte das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Die Pacht des kleinen Wassergrundstückes auf der Cäcilien-Insel war für ihn kein Objekt; ebensowenig — das wußte er — wie Jennys Ansprüche damit befriedigt gewesen wären. Dadurch aber, daß er ihr, kaum daß sie einen derartigen Wunsch geäußert hatte, das kleine Häuschen einrichtete, rief er die Erwartung in ihr wach, daß sie nunmehr für die Zukunft ausgesorgt habe, und auf diese Erwartung kam es ihm an. Er galt für einen vorsichtigen und klugen Finanzmann, der sich nicht mit einem Theater und einer Jenny Graan belastete, wenn er es sich nicht leisten konnte. Da er sich aber damit belastet hatte, schien er auf stärkeren Füßen zu stehen, als man vorübergehend geglaubt hatte, annehmen zu müssen.

Es war kein Zufall, daß Jenny Graan zwischen Mr. Mac Comery und Dr. Schulz, dem Referenten für amerikanische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt zu sitzen kam, und Mrs. Mac Comery von dem bekannten Schauspieler Helmuth Brögel und dem jungen Grafen Bosio flankiert wurde, ebensowenig wie es sich ohne Absicht ergab, daß die nicht mehr ganz junge Baronin Föllenbach, die Tochter des Londoner Bankiers Borrel in angenehmster Weise von Direktor Ott unterhalten wurde, mochten denn auch die Mehrzahl der Gäste sich nach eigenem Geschmack amüsieren, ohne zu wissen, daß sie eigentlich nur als elegante Komparserie um diese Hauptpersonen herum dienten.

Es war schon gegen halb elf, als ein verspäteter Gast sich unauffällig unter die Gesellschaft mischte und ebenso unauffällig umherspähte, bis er den Gastgeber gefunden hatte.

„Das ist aber nett, daß Sie doch noch gekommen sind, mein lieber Dr. Wiedekind."

Wiedekind entschuldigte seine Verspätung mit einer dienstlichen Abhaltung.

Scrantoni führte ihm zum kalten Büfett. „Wollen Sie sich nicht erst ein wenig stärken? Uebrigens meine Anerkennung über Ihre Reisebekanntschaft. Eine entzückende Frau! Scheint mir nur, wenigstens im Augenblick, in festen Händen. Aber das gibt sich wohl mit der Zeit. Robert Hardingen gehört ja zu den Männern, deren Neigungen für gewöhnlich raketenhaft aufflammen, um dann mit einem Knall zu verlöschen. Sie kommen mir übrigens wie gerufen, denn ich möchte mit Hardingen gern ein paar Worte sprechen, aber bis jetzt war er von seiner Dulzinea nicht zu trennen."

Sie gingen zusammen zur Terrasse, wo sie Hardingen und Ilva in einem kleinen Kreise vorfanden.

„Gestatten Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen einen alten Bekannten vorstelle."

Er machte Dr. Wiedekind auch mit Hardingen, mit seinem Sohn und seiner Tochter und einigen hier zusammensitzenden jungen Leuten bekannt.

Während Wiedekind Ilva zu einem Tango entführte, nahm Scrantoni Hardingen beiseite.

„Wir müssen uns mal einen Augenblick unterhalten, und ich appelliere dabei an Ihr Verständnis für das Risiko eines Privattheaters. Wären Sie übrigens geneigt, mit Herrn Mac Comery eine kleine Reise nach Antwerpen und Amsterdam zu unternehmen? Er hat nämlich eine ganz respektable Kunstsammlung und möchte noch ein paar gute alte Holländer kaufen. Ich habe Sie als einen der wenigen zuverlässigen Experten empfohlen und glaube, die Sache lohnt sich."

„Es ist besonders liebenswürdig, daß Sie dabei an mich gedacht haben", gab Hardingen zunächst nur zur Antwort. „Ich hoffe, sowohl meinem Freunde Mac Comery als auch Ihnen damit einen Dienst zu erweisen."

Hardingen überlegte. Hatte es einen Zweck, sich mit Scrantoni zu überwerfen? Jenny Graan wurde in der Kammerbühne herausgestellt, das stand fest; wenn nicht in seinem Stück, dann in einem anderen. Zog er sein Stück zurück, war Scrantoni verärgert, Ott hatte Unannehmlichkeiten, und Ilva war schließlich die Leidtragende. Ilva war ohnehin die Leidtragende, so oder so. Es galt also nur, zu retten, was noch zu retten war.

„Sie haben den Wunsch geäußert", begann er, „daß, entgegen der Vereinbarung zwischen Herrn Ott und mir, statt Fräulein Tromp, Frau Graan die Hauptrolle in meinem Stück spielen soll. Haben Sie sich mal die Frage vorgelegt, ob Frau Graan diese ausgesprochen jugendliche Rolle auch spielen kann?"

„Frau Graan, der man zweifellos die Verantwortung für sich selbst überlassen kann, meint ja."

„Ist Ihnen bekannt, daß der Ilva Tromp die Rolle schon zugesagt war, und daß sie eigentlich nur auf dieses Versprechen hin das Engagementsangebot angenommen hat?"

Scrantoni gab keine Antwort, und als nun auch Hardingen schwieg, sagte er: „Fahren Sie ruhig fort, ich nehme an, daß Sie mir einen Vorschlag machen wollen, um Fräulein Tromp in irgendeiner Form zu entschädigen, wozu ich selbstverständlich bereit bin."

„Fräulein Tromp kommt es nur darauf an, zu spielen."

„Solange Ihr Stück gespielt wird, und wir wollen hoffen, recht lange, wird Fräulein Tromp kaum zu beschäftigen sein, es sei denn in zweiter Besetzung, für den Fall, daß Frau Graan erkrankt, was wir wiederum nicht hoffen wollen."

„Fräulein Tromp soll während der Laufzeit des Stückes allenfalls zum Schluß, mindestens vierzehnmal die Rolle spielen", schlug Hardingen vor.

Scrantoni dachte an die Sonntagsnachmittags-Vorstellungen und sagte zu.

Die beiden Männer drückten sich die Hand.

Als Hardingen zur Terrasse zurückkehrte, war Ilva nirgends zu sehen. Sie saß mit Wiedekind und Manuel an der Bar. Im Augenblick war ihr alles gleichgültig: das Theater, die Rolle, Jenny Graan und sogar Hardingen, der sie einfach im Stich gelassen hatte. Im Augenblick überließ sie sich einfach ihrer Schwipsstimmung sowie den beiden Männern, dem bedächtigen Doktor Wiedekind und dem stürmischen Manuel, die ihr, jeder in seiner Art, mit schmeichelnden Worten und flammenden Blicken heftig den Hof machten. Und sie erinnerte sich, was ihr Hohlberg, der dicke Komiker, einmal gesagt hatte: Um den Alkohol zu schätzen, müsse man erst mal die nötigen Enttäuschungen erlebt haben!

Einer der Diener rief Wiedekinds Namen aus.

Wiedekind wandte sich um. „Ja, — bitte?"

„Sie werden vom Polizeipräsidium verlangt", hörte Ilva leise sagen. Worauf Wiedekind nach einem kurzen Wort der Entschuldigung mit schnellen Schritten dem Diener folgte.

„Was ist eigentlich Doktor Wiedekind von Beruf?" fragte sie den jungen Scrantoni.

Manuel zögerte. „Ich weiß nicht, ob ich es verraten darf."

„Wird wohl kein Staatsgeheimnis sein."

„Das gerade nicht. Aber Papa meinte, es brauchte nicht darüber gesprochen zu werden."

Ilva warf ihm einen verliebten und gleichzeitig spöttischen Blick zu.

„Dann seien Sie standhaft, Don Manuel, und verraten Sie es nicht, obwohl ich es schrecklich gern wissen möchte."

Er sah sie starr an, und seine Augen bekamen einen merkwürdigen, fast fiebrigen Glanz.

„Lieben Sie diesen Doktor Wiedekind?"

„Aber, Don Manuel —"

Er beugte sich etwas zu ihr hin, die üppigen, nach klassischem Vorbild geschwungenen Lippen waren fest aufeinandergepreßt, die schönen, kräftigen Zähne, mit denen er so gern kokettierte, unsichtbar, wodurch er mit einem Mal ganz verändert aussah. Seine dunklen Augen glühten.

„Sie kannten ihn schon von früher, nicht wahr? Wenn Sie auch nicht wissen, wer er eigentlich ist. Ich sah Ihre Ueberraschung, als er plötzlich auftauchte. Ihre freudige Ueberraschung! Von diesem Augenblick an hatten Sie nur noch Ohren und Augen für ihn. Sie tanzten mit ihm —"

„Habe ich etwa nicht mit Ihnen auch getanzt?"

„Aus Höflichkeit, vielleicht . . ."

Deinen Pelz nur von Triebler
Höchste Leistung Niedrigste Preise
Seestraße 5, I.

„Soll ich Ihnen Komplimente machen? Soll ich sagen, weil ich mich auf den ersten Blick unsterblich in Sie verliebt habe?"

„Aber Sie machen sich lustig über mich."

„Aber, Don Manuel!"

„Ich liebe Sie", stieß er flüsternd hervor, „Sie sind die schönste und begehrenswerteste Frau, die ich kenne."

Das klang etwas komisch aus dem Munde eines so jungen und gewiß im Umgang mit Frauen noch unerfahrenen Mannes.

Ilva lächelte und vermied es, um ihn nicht zu kränken, weiter nach Dr. Wiedekind zu fragen.

Hardingen hatte Ott gesucht, um ihn über die Vereinbarung mit Scrantoni zu unterrichten.

(Fortsetzung folgt)

Freude und Genuß bringen
Weisenborn-Weine
anerkannt gut und preiswert
Große Plauensche Straße 7 • Ruf 11065 22065

Zerstäub.-Repar. und einzelne Teile
Max Herrmann Grunaer Straße 10

Reizende Tanzstunden-Kotillons
Spielzeug-Zemmer Schloßstraße 22

Steppdecken-Berndt
Daunendecken, Bettfedern, Inletts usw. sowie jede Umarbeitung
nur Marschallstr. 2
Haltestelle d. Straßenb. 1, 5, 14, 16, 17, 18, 19 u. 72, früher Löbtau und Wettinerstraße. — Ruf 29974

Unsere herrliche Auswahl in echten
Silberfüchsen
Blau-, Weiß-, Slate-, Mongolen-, Kamtschatka-, Rot- und Farbfüchse in besten Qualitäten u. enormer Auswahl
Elegante Capes in Silberfuchs, Nerz, Hermelin, grau Breitschwanz, Maulwurf, Feh
Fiedler & Weiße Kürschnermeister Reitbahnstraße 30

Briefpapier in jeder Preislage
Alfred Herrmann
Prager Straße 22 Ruf 23750

STEPPDECKEN HÄNEL
nur Kanalgasse 1, Mühlgäßchen 4/6

Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel

„Immer brand": Heizofen Sie drehen — er heizt
Heißluftherde
ohne und mit Heißwasserversorgung
Schaukochen Donnerstags 16 Uhr
M. Röder & Ko.
Marienstraße 10
Fernruf 14014

Waschanstalt Waschermadel
Dresden N, Bürgerwiese 5, gegr. 1896
Autoruf 34571
wäscht und bügelt Ihre Wäsche sorgsam und sachgemäß
Staubfreier Bleich- u. Trockenplatz

Beleuchtungskörper
Elektr. Apparate aller Art billigst bei
Fritz Rauschenbach Nchflg.
Ringstraße 4 • Ruf 17933

Schirmreparaturen Bezüge
SCHIRMHAUS GÄRTNER Schloßstraße

Oefen, Herde Dauerbrandöfen (Allesbrenner)
billigst Pillnitzer Straße 31
Bochmann u. Aschenbach

appetitlos schlaflos nervös erschöpft mutlos
nimm Molkur es hilft.
ab RM. 1.25 in den Reformhäusern (s. Branchenverzeichnis)

Frohsinn für Alle
Wunschkonzert am 12. Nov.
Deine Spende an die nächste WHW-Dienststelle
Wunsch und Spendenquittung (Original) an den
Reichssender Leipzig

Rogo Gesundheits-Strumpf 2.95
vereinigt Eleganz und Wärme
Alfred Bach Hauptstraße 3 Borsbergstr. 23

Silber Brillanten a. alte Silbermark hochw. Schmuck
kauft gegen Kasse
Juwelier Roesner
II/65253 Schloßstr. 1, 1St.

Schildpatt- Bürsten Kämme
Neuanfertig. u. Reparatur
Hackes Nchf. Rampische Gasse 2

Briefmarken-Alben 1939
Paul H. Schulze
Trompeterstr. 1 - gegenüber Trompeterschlößchen

Ihr Umsatz steigt
bei intensiver Bearbeitung Ihres Kundenkreises mit unseren werbekräftigen Druckerzeugnissen!
Graphische Kunstanstalt Liepsch & Reichardt
Dresden-A1, Marienstraße 38/42
Fernruf 25241

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Lokales: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft und Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: Hans Neumann; für Bilder: der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. D.-A. X/38 Abendausgabe über 20 000. Preisliste 7. Das heutige Abendblatt umfaßt 8 Seiten.